

Bezugspreis monatl. 30 Pf.  
bei der Geschäftsstelle 3.50  
in den Ausgabestellen 3.70  
durch Zeitungsboten 3.80  
durch die Post 3.50  
auschl. Postgebühren  
ins Ausland 6 Pf.  
in deutscher Währ. 5 R.-M.

Deutschsprecher 6105, 6275.  
Tel.-Nr.: Tagblatt Posen.

# Posener Tageblatt

(Posener Warte)

Postgeschäft für Polen  
Nr. 200 283 in Posen.Bei höherer Gewalt, Betriebsstörung, Arbeitsniederlegung oder Aussperrung hat der Bezieher  
keinen Anspruch auf Nachlieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises.Postgeschäft für Deutschland Anzeigenpreis: Petitzelle (38 mm breit) 45 Gr.  
Nr. 6184 in Breslau.  
für die Millimeterzeile im Ausgeigenteil 15 Groschen  
für die Millimeterzeile im Reklameteil 45 Groschen.  
Sonderplatz 50% mehr. Reklamepetitzelle (90 mm breit) 135 gr.

## Der Sturm gegen die Wahlordnung in Polen.

Ein Satyrispiel wickelt sich eben in Polen ab. Die Nationaldemokraten und die Bauernpartei des Herrn Witold fordern höchstig gegen das Wahlrecht an. Warum? Sind sie es doch vor allem gewesen, die die ungeheuerliche Wahlverfügungen, die die Vertreter der Minderheiten vom Sejm fernhalten sollten, ins Leben gerufen haben! Ein inneren wir uns doch an alle Türe, mit der diesen Wahlrecht zu diesem Zweck ausgestaltet wurde. Zunächst einmal wurden die Wahlkreise so eingeteilt, daß deutsche Kreise ausscheiden sollten und möglichst mit polnischen Kreisen zusammengefasst wurden. Dann wurden für die Deutschen möglichst große, für die Polen aber möglichst kleine Wahlbezirke geschaffen. Und dann vor allem die Reichsliste! Von den 444 Mitgliedern des Sejm entfallen 110 auf die Reichsliste. Die Wahlen geschehen nach dem Proporz. Hierbei gibt es immer überschüssige Stimmen. Nun werden die Mandate aus der Reichsliste nicht etwa proportionell nach der Zahl der überschüssigen Stimmen verteilt, sondern — je nach der Stärke der Partei! Das war der Angel punkt, an dem man hoffte, die kleinen Parteien der Minderheiten aus dem Sejm herauszuhalten. Aber es geschah anders! Die Minderheiten schließen sich zu dem berühmten Block zusammen und wurden nun auf einmal selbst eine große Partei, statt der vielen kleinen Parteien der Deutschen, Juden, Ukrainer, Weißrussen und Russen. Und die Türe der Reichsliste, die sich gegen die Minderheiten richten sollte, arbeitete zu ihrem Vorteil. Die Minderheiten zogen also in der stattlichen Zahl von 83 Herren in den Sejm ein und alle Parteien müssen von nun an mit ihnen rechnen.

Wie wahnsinnig der Hass wuchs, den die Rechte gegen die Minderheiten hegten, zeigt der Mord an dem jetzt endlich in der ganzen Größe seiner patriotischen Ethik erkannten ersten Präsidenten Narutowicz, der von der Linken, einschließlich der Stimmen der Minderheiten, gewählt worden war, und mehr noch die verbrecherische wahnwitzige Vergötterung, mit der die Rechte dann den eitlen und widerlichen Mördern nach seiner Hinrichtung ehrte. Und die Lösung nicht nur der Rechten, sondern aller polnischen Parteien war es seit dem Einzug der Minderheiten in den Sejm, eine rein polnische Regierung zu schaffen, das heißt, eine Regierung, die entweder links oder rechts genug Stimmen finden kann, um von den Stimmen der Minderheiten unabhängig zu sein. Und das in einem Staat, dessen Einwohner mindestens zu einem Drittel, wahrscheinlich aber noch zu einem weit höheren Prozentsatz den fremdstämmigen Minderheiten angehören!

In entscheidenden Momenten hat jede einzelne Regierung versucht, sich der Hilfe der Minderheiten zu versichern. Die eine Regierung hat das diskreter und unauffälliger getan, wie z. B. die des Herrn Witold. Die andere offener, wie die des Herrn Grabski. Keine aber hat diese Annäherungsversuche mit besonderer Freude getan. Am wenigsten die Rechte. Also ist heute von den Rechten, und zu ihr kann man seit der Bauernpartei-Glatkowsky-Rorsant-Negierung, ruhig auch die Restbestände der Piastpartei rechnen (ein bedeutender Teil von ihnen ist zu der radikalen Bauernpartei oder deren Umgebung abgeschrift). Die Rechte möchte zwei Dinge. Einmal schafft sie sich danach, die Regierung selber zu übernehmen, und dabei im Sejm eine genügend starke Gefolgschaft, ohne Minderheiten zu finden. Dann aber ist es ihr Herzgewunsch, die Minderheiten aus dem Sejm nach Möglichkeit hinauszudrängen. Also erhob sich bei den National-Demokraten, wie bei den Piasten der Ruf nach Auflösung des Sejm! Aber was nutzt die Auflösung, wenn eine gleiche Wahlverfügung auch wieder die gleichen Wähler und also auch etwa die gleiche Abgeordnetenverteilung werden lässt? Darum taucht mit erneuter Kraft der Lieblingswunsch wieder auf: Änderung der Wahlordnung. Einige Blätter machen sich ein Vergnügen daraus, die einzelnen Parteiführer zu befragen, wie sie sich die Änderung der Wahlordnung denken. Wir können uns kurz fassen und sagen, daß diesen Herren eine genaue Art der Änderung überhaupt nicht bisher vor Augen steht. Sie haben nur allgemeine Wünsche. So zunächst einmal, daß nicht die Zweidrittelmehrheit im Sejm die Auflösung des Sejm beschließen soll, sondern einfach der Staatspräsident. Hierzu ist wieder eine Änderung der Verfassung nötig, und der Führer der Nationaldemokraten Kozicki sagt selbst, daß diese nicht so ganz einfache Aufgabe nicht dem jetzigen, sondern dem nächsten Sejm vorbehalten werden sollte. Das gleiche gilt wohl auch von der von rechts her gewünschten Änderung des jetzigen Verhältniswahlrechts in ein Mehrheitswahlrecht. Es sind dies Dinge, für die eine Zweidrittelmehrheit des Sejm nötig ist, um die grundlegenden Verfassungsänderungen vornehmen zu können, und da die Sozialisten überhaupt keine, die "Wyzwolanie" gerade keine ausgesprochene Lust hat mitzutun, so kann man sich zunächst einmal über diese Fragen beruhigen.

gen, denn tatsächlich werden sie doch so bald nicht auf die Tagesordnung zu stehen kommen. Offenbar hat aber die "Piastpartei" vor, sich auf ihrem Parteitag am 7. Dezember über einen Gesetzentwurf zur Änderung der Verfassung schlüssig zu wenden, wobei dem Präsidenten das Recht verliehen werden soll, die Kammer aufzulösen. Auch die nationale Arbeiterpartei hegt Pläne, wie sie auch der Rechten am Herzen liegen. Sie will die Auflösung des Sejm bei gleichzeitiger Änderung der Wahlordnung. Also wird man wohl in nächster Zeit im Sejm

eine Diskussion über die Änderung der Wahlordnung zu hören bekommen. Ob auch über das Auflösungsrecht des Präsidenten, wissen wir nicht. Sicher ist es der Rechten nicht ganz wohl dabei, wenn sie für diese Erweiterung der Rechte des Präsidenten stimmt. Denn, wie Herr Smola von der Wyzwolanie ganz richtig sagte, sie hat Pilsudski mehr, als sie Polen liebt, und der Gedanke, daß man unter Umständen einmal einem Pilsudski diese Machtweiterung gäbe, hat für sie etwas Furchtbares.

## Polens Außenpolitik wird aktiv.

Neue Gesandte und Botschafter. — Präsident Callander in Warschau. — Eine Protestnote

Deutschlands an Polen.

Das Außenministerium zeigt eine ganz außergewöhnliche Regsamkeit. Wir denken noch zurück an die Zeit, da Herr Siedzik und Herr Domowski Außenpolitik im Stile des "Kurier Poznański" machten. Der Erfolg war auch danach überall brach eine Welle des Misstrauens gegen Polen hervor, und es hätte sicherlich öste und unangenehme Zwischenfälle gegeben, wenn man nicht rechtzeitig erkannt hätte, daß die "großen Führer" der Rechtsparteien nur ihre eigenen engstirigen Ansichten kennen, aber die Mentalität der anderen Völker vollkommen übersehen. Schnell genug vertrauteten die beiden Männer die offiziellen Posten, um nicht die Katastrophe mit Riesenschritten herbeizuführen. Die Arbeit hinter den Kulissen ist einträglicher. Und die Arbeit des Gouverneurs ist geheimnisvoller und angenehmer, als vor der Welt sein Talent zu beweisen und die Verantwortung zu tragen.

Graf Skrzynski, der jetzige Außenminister, ein Mann der Linken, mit ruhigem Blick für das Gebot der Stunde, hat die Leitung des Außenministeriums in einer schweren Zeit übernommen. Er kam in ein scharfes Trommelfeuers des Hasses hinein, und die Wissenswerte von rechts brannte bis vor sein Arbeitszimmer im Ministerium. Er ist auf den Stuhl gestiegen und so ward er nicht schwungsvoll von dieser Welle der Lüge, und dann ergriff er die Säule mit starker Hand.

Gestern. Und es schien, als wollte die Meute der Rechtsparteien rasend werden vor Wut, als Skrzynski Erfolge errang. Jeden Fehler suchte man zu einer Katastrophe auszubauen. Man dachte nur an die Rebe Mac Donalds wegen Oberschlesiens. Ein Sturm der "Entrüstung", ein Aufbrausen der beleidigten Volksfeinde lag in den Altwaldern der Rechten empor. Aber alle die damals verbrochenen Stillschlüsse haben sich als Sumpfsäume gezeigt und heute sind sie längst verworfen. Nur ein unangenehmer Geruch hängt noch in der Luft. Doch auch den muss die Zeit einmal vertreiben...

Herr Skrzynski kam aus Genf zurück, und mit seinem sofortigen Sturz rednete die Rechte unbedingt. Es ist anders gekommen, und heute, nach der großen Oberschlesischen Niederlage im Sejm, arbeitet Graf Skrzynski mit frischer Kraft. Diese Arbeit sieht man deutlicher als früher in den verschiedensten Maßnahmen, die von ihm ausgehen. Eine der wichtigsten Änderungen, die er vornahm, ist ohne Zweifel die Ernennung des Ministerialdirektors Prof. Ketzschuki zum Geländen in Sowjetrussland. Ketzschuki ist für den Gebaudenposten in Moskau ausserordentlich gut. Vor dieser Mann Abteilungshelfer im Außenministerium und er hatte dort alle die Angelegenheiten zu entscheiden, die das Böllerrecht betrafen. Er gehört zu den besten Böllerrechtsspezialisten und steht in Polen in dieser Hinsicht an der Spitze. Nachdem Seyda Außenminister geworden war und er mit dem großen neuen Besen sein Messer zu "reinigen" begann, entfernte er auch Ketzschuki von seinem Posten, den Mann, der für Polen so große Verdienste hatte. Das hat sich bitter gemacht, und die Niederlagen vor dem Böllerbund sind sie sind dieser Maßnahme zugutezuhalten. Nun ist dieser Mann niedergeschlagen, und Graf Skrzynski hat das Verdienst, der ihm gehört. Er hat damit auch die Ehre dieses Mannes wiederhergestellt, die ihm Siedzik so schamlos abprach...

Weitere Änderungen sind folgende: Der Gesandte in Wien, Graf Laski, geht in gleicher Eigenschaft nach Prag, der Haager Gesandte Kowalski nach Wien, der frühere Direktor der politischen Abteilung im Außenministerium, Kozminski, wird Gesandter in Hoog, der frühere Gesandte in Stockholm, Graf Mielakowski, wird Gesandter in Budapest, Legationsrat Graf Roman in Wien wird zum Gesandten in Sofia ernannt. Die polnischen Gesandten in Paris, Chlapowski, und beim Papst, Wladislaws Skrzynski, werden in den Rang eines Botschafters erhoben.

Am gestrigen Tage traf der Vorsitzende der gemischten Schiedskommission in Oberschlesien, Präsident Callander, in Warschau ein. Ihm begleitete der Botschafter Polens bei der gemischten Kommission, Generalsohn in Berlin, Dr. Alexander Szczepanski. Beide Herren wurden offiziell im Auftrage des Außenministeriums am Bahnhof begrüßt. Der Außenminister Skrzynski wird heute, Freitag, den Präsidenten Callander zu einem Frühstück bitten. Der Ministerpräsident Grabski wird zu seiner Ehre ein Diner geben. Gestern abend hat der Vizepräsident und Vorsitzende des Ministerrates, Herr Thugutt, Callander zu Ehre ein großes Essen gegeben. Es fand in den Repräsentationsräumen des Palastes des Außenministers statt. Anwesend waren Außenminister Graf Skrzynski, die Abg. Kozicki und Skrzynski, Dabrowski, Riedziakowski, desgleichen der ehemalige Ministerpräsident Wienianowski und Herr Kuhrzewski.

Der Westmarkenverein hat bekanntlich einen großen Propagandatag geplant, der den Namen "Tag der unbefreiten Grenzgebiete" trägt. Der Aufruf ist von uns veröffentlicht worden, und wir haben mit Bedauern feststellen müssen, daß auch unser junger Außenminister, Herr Stadtpräsident Ratajowski, seinen Namen unter dieses Pamphlet setzte, neben Frau Abg. Sokołowska. An diesem Öffentlichen wird der 2 Millionen Polen gedacht, die unter dem preußischen Joch schmachten. Wie übertrieben die Sätze sind, beweisen z. B. die letzten Reichstagswahlen, die kein Mandat für die polnische Minorität erbringen konnten, weil eben die erforderliche Stimmenzahl nicht vorhanden ist, obwohl gerade die Polen in Deutschland ganz außerordentlich geschlossen zusammengefaßt sind. Die Abg. Wan will an diesem Tage für die "armen Schmatzenden" einen Spargroschen zusammenbringen, und die Botschaften werden an diesem Sonntag an allen Ecken zu finden sein. Daß eine derartige Kundgebung im Ausland nicht gerade angenehm auffällt, ist nicht verwunderlich. Im Gegenteil, diese ewige Heterei und diese ewige Geschichte von den "unter dem preußischen Joch" Schmatzenden ist nachgerade langwierig geworden, weil Polen seine eigenen Minoritäten ganz bedeutend schlechter behandelt, was bewiesen ist, während die Behauptungen von dem "preußischen Joch" eben nur Behauptungen sind, die sich in der Hauptsache als eine ungeschickte Propaganda entpuppen.

Dass die deutsche Regierung einen Aufruf, der ganz im Stile der Rede des Herrn Staatspräsidenten im "Goldenen Saal" gehalten ist, nicht ohne weiteres einstehen kann, war zu erwarten. Und der diplomatische Schritt ist auch bereits geschehen. Der deutsche Gesandte in Warschau, Herr Minister Rauscher, hat im Auftrag seiner Regierung schon am 8. November, als die erste Ankündigung stattfand, gegen diese Veranstaltung Protest erhoben und eine Note der Warschauer Regierung übermittelt. In dieser Note wird dagegen Verwarnung eingesetzt, daß im Westen immer wieder annexistische Ziele verfolgt und propagiert werden. Diese Kundgebung gibt das deutlich zum Ausdruck, da immer nur von den "unbefreiten Gebieten" die Rede ist. Der deutsche Gesandte hat der Hoffnung Ausdruck gegeben, daß die polnische Regierung diese Veranstaltung verhindern werde, um die deutsch-freundliche Propaganda nicht zu unterstützen.

Die Note wird erst spät bekannt, — daß sie einen Zweck hat, haben wir bis jetzt nicht bemerken können. Unsere Posener "Annexionisten" kümmern sich entweder nicht um Warschau, oder Warschau hat zwar den Protest zur Kenntnis genommen, aber nichts weiter veranlaßt.

Und sei es, wie es sei, beides zu wissen ist nötig.

## Traurige Bilder. Die Behandlung der Minderheit im Osten.

Herr Thugutt hat die Aufgabe, sich um die Minderheitenfrage besonders energisch zu kümmern, denn er hat die Verpflichtung dazu freiwillig übernommen, und das ist in allen Ländern der Erde ziemlich bekannt geworden. Der "Kurier Polski" will diese Erinnerung Herrn Thugutt deutlich ins Gedächtnis rufen, darum bringt er zur Begrüßung eines Zeitartikel, der die Überschrift "Traurige Bilder" trägt. Was in diesem Artikel an Beispiele und Schlusfolgerungen gebracht wird, ist wirklich so tief traurig, daß es "zum Himmel schreit", wie sich das Blatt ausdrückt. Alle die schönen Reden von der großen Solidarität sie brechen zusammen wie ein Kartonhaus, wenn man diese Klagen hört, die ein polnisches Blatt offen ausspricht... Wir fürchten, daß die offene Sprache zwar sofortige Hilfe nicht bringen wird.

Aber die breite Menge des Volkes wird emporgelüftelt aus ihrem Schlaf, trotz aller Verdunkelungsversuche der Parteien, die so gerne alles in den rosigsten Farben malen, um ihre Feinde zu vertuschen. Und die Geschichte wird Rechenschaft fordern von allen Bürgern dieses Landes, wenn sie stillschweigend Unrecht geschehen ließen.

Der "Kurier Polski" bespricht das schwierige Problem der Ostküste und sagt, daß vom Gesichtspunkt der praktischen Politik aus eine neue Politik nur dann Wert hat, wenn sie für sämtliche Ausländer den gleichen Grades und für alle Zweige der Administration Directive sein wird. Das Blatt erinnert daran, daß es bereits früher mit Schwierigkeiten festgestellt habe, daß die Beziehungen der polnischen Kammern bisher noch nicht Directive deshalb aus seinem Wortschatz nicht führen und kann deshalb auch

für die staatliche Executive in den Ostkreisen geworden sind. Das Blatt verurteilt dann die Art und Weise, wie man in den Ostkreisen die Frage der polnischen Staatsbürgerschaft der dortigen Bevölkerung behandelt. Die Situation, die sich hieraus ergeben hat, rufe zum Hörmeln in Rache. Ein riesiges Feld der Willkür, der Schikanen und der Dummelei hat sich dort ergeben, auf dem stratoskopisch die niedrigsten Administrationsorgane gegen die Bevölkerung vorgehen, die lokale Staatsbürger sein wollen. Das Blatt führt dann verschiedene traurige Fälle an. Das Kriegsministerium hat eine Verordnung herausgegeben, daß junge Leute, deren Staatszugehörigkeit zweifelhaft ist, im Einschreibungsalter zum Militärdienst herangezogen werden sollen. Das geschieht auch. Aber es geschieht noch mehr. Der Jungling mit der aneigerten Staatszugehörigkeit, nota bene einer Familie entstammend, die seit Jahrhunderten in derselben Ortschaft gewohnt hat, lebt nach zweijähriger Militärzeit in sein Heimatdorf. Er beginnt sich zu den Bürigen und verlangt einen Personalausweis, ohne den er sich aus dem Dorfe nicht röhren kann. Der Analphabet-Polizist, der mit seinem Vater noch irgend eine "Rechnung zu begleichen hat", erklärt, daß der Betont "die polnische Sprache nicht genügend beherrscht". Das sei nicht ungewöhnliches. Derselbe Analphabet, der auch Rechnungen mit dem Pfarrer zu begleichen hat — er hat im allgemeinen Rechnungen mit allen — lehnt seinen Sohn gleichfalls die Ausstellung des Personalausweises ab, da sie ebenfalls "die polnische Sprache nicht genügend beherrscht". Wenn ihr Vater die Ausweis nicht beihält, so ist das natürlich einiger orthodoxer Geistlicher sein Anspruch seiner polnischen Staatsbürgerschaft erhalten, er kann sich

den Geistlichenpflichten in seiner Parochie nicht nachkommen. Nur stellt die orthodoxe Geistlichkeit in Polen in ungeheurer Mehrheit ein Element dar, das von Natur aus dem Staat gegenüber vorbehaltlos loyal ist. Zwei Faktoren zeugen hierfür: Die Überzeugung, daß das frühere zaristische orthodoxe Russland für immer untergegangen ist, auf der anderen Seite der Abscheu und Befürchtungen vor dem Bolschewismus, dessen "Regime" der Pope am eigenen Leibe gespürt hat. Man müßte annehmen, daß sich aus diesen zwei Sachen automatisch für die polnischen Behörden ergeben würde, welche Haltung sie gegenüber der Geistlichkeit der östlichen Kirche einzunehmen haben. Das ist aber keineswegs der Fall. Es geht darum, daß man endlich aufhört mit der Tradition der falschen Einschätzung der Vertreter der östlichen Kirche, daß man ihr nicht mehr Verachtung und Gleichgültigkeit zuteil werden läßt. Wenn man hört, daß in einer wohlynsischen Wojewodschaft, in einer wohlynsischen Stadt bei der feierlichen Begehung des polnischen Nationalfeiertages am 8. Mai im Saale, in dem selbst der allerjüngste der Beamten und ein jeder Vertreter der katholischen Geistlichkeit seinen Stuhl gefunden hat, der hohe Vertreter der östlichen Kirche während der ganzen Feier an der Tür stehen mußte, so lehnen die allertragigsten Dinge des 16. Jahrhunderts ins Gedächtnis zurück. Man erinnert sich des Kampfes über die Nichtzulassung der östlichen Bischöfe in den Senat, über ihre Nichtzulassung zu den hervorragenden Stellen — so erkennt man die ganze Tragödie der Ostkreise, die mit dem Verfall des einst so herrlichen Staates endete. Sollen wir das alles wieder von neuem beginnen? Niemals!

## Wie ein ehemals deutsches Musteramt heruntergewirtschaftet wurde.

In der "Pravda", dem Organ der R. P. R. in Posen, greift der Sejmabgeordnete Milewski das Wort zu einer Anklage, wie sie größer und erschütternder nicht erhoben werden kann. Dieser Abgeordnete ist kein Deutschenfreund, denn die R. P. R. hat sich mitunter als nationalistischer erwiesen, als ihr diente. Doch hier wird ein Vorwurf erhoben, der alle die Behauptungen Lügen strafft, die vor der "Minderwertigkeit" der deutschen Minderheit" in Polen handeln. Die Herrschaft Grätz, ein ehemals mäusenhaft geleitetes Gut, das in jeder Weise zu den besten Gütern der Provinz gehörte, fiel unter die Liquidation. Und es war gleichgültig, nach berühmtem Muster, ob diese Liquidation ein Fehler war oder nicht. Man liquidierte einfach, weil das der Versailler Vertrag so vorschreibt, weil das rechtlich erlaubt ist, weil man bei uns das Privateigentum, durch den Versailler Vertrag als Krüde, abgeschafft hat und besonders dann immer wieder als nicht bestehend erklärt, wenn dieses Privateigentum einem Deutschen gehört. Und wenn es der tückigste und lohnende Staatsbürger wäre, das ist gleichgültig. Er ist ein Deutscher, darum wird er liquidiert. Und dann wird der Deutsche auch noch liquidiert, weil ja sonst der polnische Staat "untergehen" würde. Herr Milewski hat das oft genug gesagt und die anderen großen Helden in Polen auch.

Hier ist wieder ein typischer Fall, wie man systematisch hochstehende, landwirtschaftliche Kulturen aus Fachänden nimmt, sie Leuten zuweist, die von der Landwirtschaft so viel, wie der Mops vom Spargel versteht, und in einem Musteramt höchstens ein Instrument sehen, aus dem man herausziehen muß, was nur irgend herauszuziehen ist. Vom Waldverkauf und der Abholzung angefangen, bis zum letzten Nagel im Speisezimmerschrank verkaufen — und für die kommende Zeit kann der liebe Gott sorgen. Ob das dem Staat Nutzen bringt oder Schaden ist ganz gleichgültig. Die eigene Tafel muß gefüllt sein — und der Mund muß von "Patriotismus" überfließen. Damit läßt sich die ganze Geschichte in Ordnung bringen.

Wir sehen hier die Tragödie nicht nur eines Gutes, sondern eines Volkes. So wird systematisch zu Grunde gerichtet, was unendlicher Fleiß und Liebe zur Scholle auferbaute. Es wird zu Grunde gerichtet, weil man sich scheinbar nach der alten Vorfäternkultur sehnt, die sich in der Strohhütte am wohlstens fühlte...

Mag dies Beispiel ein Dokument sein, das aus polnischem Munde stammt und mag es davon erzählen, nicht nur welches moralische Manko die Liquidation ist, sondern auch welches großer Schaden dem Staat und der Gesellschaft daraus erwächst.

In der "Pravda" schreibt der Abg. Milewski folgendes: "Ich veröffentliche in den Spalten der Arbeiterpresse schon den dritten Artikel, in dem ich eine Wirtschaft bespreche, die man nicht verschweigen darf. Man kann nicht ruhig mit ansehen, wie Wirtschaften verwüstet werden, die auf höherer Stufe stehen. In den vorigen Artikeln schrieb ich von der Wirtschaft auf den Gütern Włoszakowice und Racot. Jetzt will ich die Wirtschaft auf dem Gute Grodzisko (Grätz) charakterisieren, die sich aus den Holzwarks Giaski, Mlynnowo, Sioce, Grätz und der Oberförsterei Łaziska zusammensetzt. Der Komplex umfaßt 18 000 Morgen, davon sind 12 000 Morgen Wald (Kiefern- und Eichenwaldungen), der Rest Ackerland.

Vorheriger Besitzer des Gutes war Major Zimmermann, ein Deutscher, der das Gut als Hochzeitsgabe für seine Frau, geborene Hayber, erhielt. Das Gut ist früherer Besitz der Opatowskis. Verwalter war Direktor Baum 25 Jahre hindurch. In dieser Zeit wurde das Gut ein Muster für die benachbarten Wirtschaften. Es unterlag, wie viele andere Güter, der Liquidation. Zimmermann machte von dem freihändigen Verkaufsrecht Gebrauch und verkaufte das Gut an den Pseudografen Piotr Skorzewski, dem Besitzer des devastierten Gutes Rososzyc und Sieroszow im Kreise Ostrowo.

Im Spätherbst 1923 übernahm Herr Skorzewski das Gut Grodzisko mit den Waldbungen ohne irgend welche Unzähligung. Der Verkäufer sicherte sich kontraktmäßig die Aufsichtserteilung erst nach der Einzahlung der Hälfte des Kaufpreises, das heißt 600 000 Dollar, die bis zum 1. Mai oder 1. Juli bezahlt werden sollten. Herr Skorzewski wollte, daß er keine Barmittel bekäme, sie durch unmäßige Waldausrodung und Holzverkauf gewinnen. Es ist nämlich bei uns in Polen Brauch geworden, daß zahlreiche Käufer von Gütern oder Domänen auf diese Weise die erworbenen Ländereien "bezahlen". Im vergangenen Jahre, kurz nach der Übernahme der Gutsherren, ging man mit voller Kraft an die Ausrodung der Forsten heran. Prächtige Komplexe Eichenwald, der Schmuck der dortigen Gegend, fielen in einem Umfang von ungefähr 500 Morgen zum Opfer. Es wurde im Plane sogar 50jähriges Kiefernholz ausgerodet. (Wo bleibt da der Forstschuh!) Erst auf energische Proteste der Nachbarn stellte man die weitere Verwüstung in der vorjährigen Saison ein.

In der Wirtschaft selbst begann man unter dem neuen Wirt die verbliebenen Vorräte an landwirtschaftlichen Produkten und lebendem Inventar zu verkaufen. Ständiger Abnehmer war und ist jetzt der Jude Cohn aus Grodzisko. Der neue Verwalter, ehemaliger Landkommissar, fährt auf seinem Wagen den Juden auf dem Gute herum.

Die Molkerei, die sich auf dem Gute befindet, versorgte die ärmeren Bevölkerung mit billigerer Milch und Butter, hat aber aus Milchlieferungsmangel den Verkauf wegen mangelhafter Wirtschaft auf ein Minimum beschränkt.

In dieser Saison hat man aufs neue begonnen, in horrendem Umfang auszubauen. Ich erfahre, daß der frühere deutsche Besitzer von der Wojewodschaft die Erlaubnis erhielt, weitere 4500 Morgen Wald auszuroden und nach dem Auslande auszuführen. Er will nämlich auf diese

Weise sich selbst das bezahlen, was ihm von Herrn Skorzewski zusteht. Zu diesem Zweck ist eine Gesellschaft mit beschränkter Haftung, "Drzewo Grodzisk-Poznań", gegründet worden. Bei der Eisenbahnstation in Poznań wurde eine Schneidemühle gebaut, die das Holz zur Ausfuhr fertig macht. In der Schneidemühle werden ungefähr 20 deutsche Beamte beschäftigt, zum Teil importierte Reserveoffiziere. (!)

Auf dem Gute war es gestattet, daß sich die ältere Bevölkerung zu Zeiten des Besitzers Zimmermann Reisig, Tannenzapfen und Beeren im Walde sammeln konnte. Jetzt aber werden den armen Leuten, die keinen Erlaubnischein besitzen, die bezahlt werden muß, die Beeren weggenommen und vernichtet, und das tut selbst der Verwalter. Das Sammeln von Reisig und Tannenzapfen ist völlig untersagt, und es waren Fälle, wo der Besitzer Handwagen vornahm und sie hinter an seinem Wagen angehängt durch die Straßen von Grodzisko führte. Ich betrachte das als einen Mangel an Ehrlichkeit und finde das als eine durchaus ungerechte Behandlung. Wie Herr Skorzewski seine Arbeiter auf dem Gute Rososzyc behandelt, davon zeugt, daß ein langjähriger Arbeiter im Schmiede des Kuhstalls starb, ohne irgend welche Fürsorge zu haben.

Wie mir bekannt ist, führt Herr Skorzewski Verhandlungen über den Verkauf von Rososzyc mit dem Judentum aus Kalisz. Der Handel soll bereits abgeschlossen sein. Ob es wahr ist? Hatten wir noch wenig Verkäufer? Ich bin gespannt, zu erfahren, welche Rolle Herr Skorzewski zur Zeit der Knechtschaft in der polnischen Bevölkerung spielt. Welche Verdienste hat denn Herr Skorzewski, daß ihn die Wojewodschaft mit solcher Sorgfalt umgibt?

Als Beweis welcher Verdienste gibt denn das Bezirkslandamt oder das Liquidationskomitee in Posen Herrn Skorzewski, einem schlechten Wirtschafter, die Auflösung für ein so großes Gut? Vielleicht möchten mir die betreffenden Institutionen hierüber Auskunft erteilen.

Man müßte endlich mit solcher privaten Erledigung der Angelegenheiten aufzuräumen und prüfen, ob es die Käufer von Liquidations- und Annulationsansiedlungen verbieten, und ob zu ihnen auch der erwähnte Pseudograf Skorzewski gehört.

Wann wird die Regierung endlich der nichts würdigen Forstwirtschaft ein Ziel setzen?

(—) Milewski, Abgeordneter.

## Auch eine Agrarreform.

Die der Frau Margarete Ellermann früher gehörige und im Wege der Liquidation auf den polnischen Staat übergegangene Ansiedlung wurde vom Bezirkslandamt an den Oberst Herrn Mieczysław Pożarski beim Kommando des VII. Korps in Posen aufgelassen. Sie dient jetzt als Sommerfrisch und wird durch einen Verwalter bewirtschaftet.

Kommentar überflüssig!

## Republik Polen.

### Deutschland soll an Polen 26 Millionen zahlen.

Die "Agencja Wschodnia" meldet aus Warschau: Am Mittwoch fand in Paris eine Sitzung der Schiedskommission statt, die die Höhe der Summe festlegen sollte, die Polen von Deutschland aus dem Titel der Sozialversicherungen in Oberschlesien zu erhalten hatte. An der Sitzung der Kommission nahm der polnische Arbeits- und Wohlfahrtsminister Solal mit zwei polnischen Experten, deutschen Vertretern und drei neutralen Richtern teil. Die Kommission bestimmte, daß Deutschland an Polen 26 Millionen Goldmark auszuzahlen soll. Die Deutschen schlugen anfänglich eine Million und dann drei Millionen vor. Die Entscheidung der Kommission unterliegt der Bestätigung des Volksrates. Die erste Rate in Höhe von 6 Millionen Goldmark soll Polen am 1. Februar 1925 in Gold oder einer Valuta erhalten, die sich Polen wählt.

### Begrüßung des neuen Innenministers.

Im Innenministerium fand am Mittwoch um 8 Uhr nachmittags die Begrüßung des neuen Innenministers Chrysi Ratassis statt. Der neue Innenminister dankte für die Worte der Begrüßung und erklärte, daß er vor allem ein Mann der Arbeit sei und als solcher die Notwendigkeit rascher und leistungsfähiger Amtstätigkeit anerkenne, die nicht durch Bürokratie gebunden sei. Zum Schlus gab der Minister dem Glauben an die Fruchtbarkeit der künftigen Arbeit Ausdruck.

### Neue Bestätigungen.

Der Staatspräsident hat im Einvernehmen mit dem Senat der Freistaat Danzig dem Danziger Botschafter der argentinischen Republik, Bartholomeo Danecchi, das Exequatur erließ. Der Außenminister erließ das Exequatur dem Botschafter Großbritanniens in Katowitz, MacKenzie Buchan, dem Botschafter Großbritanniens in Polen, Bernard Wilfrid Arbuthnot Massay, und dem Konsul der lettischen Republik in Lodz, Waldemar Bagun Verein.

### Agrarreform.

Am Donnerstag fand im Finanzministerium eine Konferenz des Premiers mit vier Vertretern der Linken, der Abgeordneten Bartelski, Herz, Pluta und Waleron in der Angelegenheit des Gesetzes über die Realisierung der Agrarreform statt. Es wurde beschlossen, den Termin der Übergabe des betreffenden Gesetzes an den Sejm auf den 10. Dezember festzusetzen. Ebenso wurde festgesetzt, daß die Landlosen und die Kleinbauern, sowie freiwillige Soldaten, jener die Mitternöte militärischer Orden bei der Landesverteilung die Rechte besitzen sollen, die ihnen das Gesetz vom 15. Juli 1920 zusichert. Gelebt wurde die Finanzierung der Agrarreform berücksichtigt, die nach Erklärungen des Premiers, die Regierung im Frühjahr zu realisieren wünscht.

### Pressefreiheit.

Das Präsidium des Ministerrates teilt mit: Das Kriegsministerium hat eine Reihe von Maßnahmen getroffen, die bezwecken, die Entlastung der Ehre des Heeres Schuldigen nach entsprechendem Verfahren zu verfolgen, ferner die Verbreitung von diesbezüglichen Presseartikeln zu hinaus. Den Militärstaatsanwälten ist der Auftrag gegeben worden, von der Presse alles das zu melden, was die Ehre des Heeres und der Militärbehörden verletzt. An das Justizministerium hat sich das Kriegsministerium mit der Bitte gewandt, den Staatsanwälten die Verfolgung unflattrichtiger Presseartikel aufzutragen und an den Innenminister um Maßnahmen zu energischer Anwendung der Vorschriften über die Beschlagnahme zu rufen.

### Geschenk.

Die Stadt Sofia hat der polnischen Regierung im schönsten Stadtteil der Stadt einen Platz zum Bau eines polnischen Gesellschaftsgebäudes geschenkt.

### Mittel zum Zweck.

Der Abgeordnete Gąbiński hielt in Warschau ein Referat, in dem er die Notwendigkeit von Änderungen in der Wahlordnung begründete. Die Änderungen seien für seine Partei nicht Mittel zum Zweck. Sie sollen vielmehr im Sejm eine große und starke parlamentarische Mehrheit schaffen, die fähig wäre, eine starke Regierung zu unterstützen. Alle Parteien, denen das Wohl des Staates am Herzen liege, würden solche Änderungen zweitlos unterstützen. Auf Einzelheiten ging der Abgeordnete Gąbiński nicht ein.

### Wieder ein Skandal.

Auf Antrag des Nationalen Volksverbandes war eine Untersuchungskommission zur Prüfung der Finanzwirtschaft im Haupt-Lebensmittelamt eingezogen. Das Referat übernahm der Abge-

ordnete Iłki vom Nationalen Volksverband. In der Mittwochssitzung der Unterkommission wurde festgestellt, daß das Amt eine Institution mit beschränkter Haftung, "Drzewo Grodzisk-Poznań", gegründet worden. Bei der Eisenbahnstation in Poznań wurde eine Schneidemühle gebaut, die das Holz zur Ausfuhr fertig macht. In der Schneidemühle werden ungefähr 20 deutsche Beamte beschäftigt, zum Teil importierte Reserveoffiziere. (!)

Auf dem Gute war es gestattet, daß sich die ältere Bevölkerung zu Zeiten des Besitzers Zimmermann Reisig, Tannenzapfen und Beeren im Walde sammeln konnte. Jetzt aber werden den armen Leuten, die keinen Erlaubnischein besitzen, die bezahlt werden müssen, die Beeren weggenommen und vernichtet, und das tut selbst der Verwalter. Das Sammeln von Reisig und Tannenzapfen ist völlig untersagt, und es waren Fälle, wo der Besitzer Handwagen vornahm und sie hinter an seinem Wagen angehängt durch die Straßen von Grodzisko führte. Ich betrachte das als einen Mangel an Ehrlichkeit und finde das als eine durchaus ungerechte Behandlung. Wie Herr Skorzewski seine Arbeiter auf dem Gute Rososzyc behandelt, davon zeugt, daß ein langjähriger Arbeiter im Schmiede des Kuhstalls starb, ohne irgend welche Fürsorge zu haben.

### Der Tabakverkauf in Großpolen.

Die Wohlfahrtskommission und die Invalidenkommission des Sejm beriet am Donnerstag über die Frage der Konzessionen für den Verkauf von Tabakseringen im ehemals preußischen Teilgebiet. Die Kommission nahm einen Antrag an, in dem die Meinung geäußert wird, daß der Großverkauf von Erzeugnissen des Tabakmonopols im ehemals preußischen Teilgebiet in die Hände von Kriegsinvaliden gegeben werden sollte.

### Streik in Podz.

Am Donnerstag sind in Podz 1500 Fabrikarbeiter in den Ausland gerufen. In den Fabriken, wo die Arbeit nicht unterbrochen wurde, schwanden Beziehungen zwischen den Arbeitern und Industriellen. Die Ursache des Ausstandes ist die Ablehnung der verlangten 23prozentigen Lohnsteigerung seitens der Industriellen bei den Beratungen im Arbeitsministerium. Die Regierung hofft, daß der Ausstand in kurzer Zeit wird beigelegt werden können.

## Neues Vertrauensvotum für Herriot.

In der Kammer interpellierte der nationalistische Abgeordnete Taittinger heute abend wegen der revolutionären Kundgebung vom Sonntag, das heißt wegen der Mobilisierung der kommunistischen Massen anlässlich der Überführung von Jaurès nach dem Pantheon. Herriot verlangte die sofortige Erledigung dieser Interpellation. Die Kammer beschloß die sofortige Erörterung.

Taittinger wirft der Regierung vor, sie habe den Kommunisten Gelegenheit zur Kundgebung gegen die Armee gegeben. Dies sei um so bedenklicher, als ausländische Elemente bei solchen Gelegenheiten eine Rolle spielen. Weiter wirft Taittinger der Regierung vor, einige Mitglieder des Linkspartei hätten von einem großen Wirtschaftsverband bestechungsgefährdet angenommen. Es kommt zu Lärmzonen. Herriot fordert den nationalen Redner auf, sofort die Namen der angeblich bestechenden anzugeben, falls er nicht als Verleumder dastehen sollte. Taittinger erklärt ausreichend, er werde einem Untersuchungsausschuß nähere Angaben machen.

Herriot erklärt, er habe während des letzten Wahlkampfes den von Taittinger genannten Wirtschaftsverband aufs schärfste bestimmt, weil er mit allen Mitteln gegen das Linkspartei gekämpft habe. (Sturmischer Beifall links, Unruhe rechts.) Der Präsident bittet, den Redner weiter anzuhören. Taittinger behauptet, daß auf der Liste des Wirtschaftsverbandes schon im Jahre 1919 der Name Herriot gestanden habe. Herriot erklärt, daß sei der Fall, aber der Redner habe vergessen, anzuführen, daß dort steht: Herriot hat nicht geantwortet. Herriot schließt seine Bemerkung mit der Erklärung, er habe niemals unerbittlichere Gegner gehabt, als die Kreise, die jetzt glauben machen wollen, sie seien für ihn eingetreten. (Lebhafte Beifall rechts, Lärm links.)

Der sozialistische Führer Blum fordert Taittinger auf, unverzüglich zu erklären, was er gegen die Mitglieder der jetzigen Regierung vorzubringen habe. Taittinger erklärt, wie vorher, er werde vor dem Untersuchungsausschuß nähere Angaben machen. (Lebhafte Beifall rechts, Lärm links.)

Herriot bestiegt unter stürmischem Beifall der Linken die Tribune. Die Mitglieder der Mehrheit erheben sich und bereiten dem Ministerpräsidenten eine begeisterte Ovation. Herriot führt aus, es sei unverständlich, daß die Trauerfeier für Jaurès den Charakter einer kommunistischen Mobilisation getragen habe. Die französische Linke habe am Sonntag ein Werk der Gerechtigkeit vollbracht, mit dem sie das Verbrechen vom 31. Juli 1914 durch die Überführung Jaurès in das Panthéon wieder gut gemacht habe. Die Kommunisten wünschen sehr gut, daß die Republik verteidigen werde. Herriot schließt mit der Versicherung, daß die Regierung stark genug fühle, um Ordnung und Frieden zu sichern.

Der Kommunistenführer Cachin weist die Erklärungen Taittingers über die Feier vom Sonntag als elende Lüge zurück. Er dankt Herriot dafür, daß er den Kommunisten Gelegenheit gegeben habe, sich in voller Freiheit an der Feier Jaurès zu beteiligen.

Herriot erklärte, die Regierung nehme nur eine klare Vertrauenskundgebung an und stelle die Kabinettfrage.

Die Kammer spricht der Regierung mit 316 gegen 196 Stimmen ihr Vertrauen aus.

## Die jüngste Rekonstruktion des ungarischen Kabinetts.

(Eigenbericht.)

w. Budapest, 26. November.

Die mehrwöchige latente Regierungskrise hat durch den Eintritt drei neuer Minister in das Kabinett des Grafen Bethlen ihren vorläufigen Abschluß gefunden. Ein homo novus ist wohl der neue Minister des Außen Dr. Tibor von Scitovszky. Man bringt seiner Tätigkeit im auswärtigen Dienst die größten Erwartungen entgegen. Er hat eine jüngste Beamtenkarriere hinter sich: er hat es vom Konzernbeamten bis zum Sekretär des Handelsministeriums gebracht und er ist fürlich diesen Posten — ganz im Widerspruch mit den Traditionen der ungarischen beamten Gentry — mit der Stelle eines geschäftsführenden Direktors bei dem Rothschildengern gehörigen Allgemeinen

## General v. Nathusius auf deutschem Boden.

### Begnadigt und freigelassen

Der Präsident der französischen Republik hat General von Nathusius begnadigt. Die Nachricht traf in Lille Dienstag nachmittag ein. General von Nathusius wurde auf freien Fuß gesetzt und verließ gestern Lille. Abends traf er in Saarbrücken ein. Bis dahin war er von einigen französischen Offizieren begleitet.

Weiter wird aus Lille gemeldet: Die Mitteilung von der Begnadigung des Generals von Nathusius wurde Dienstag abend dem Militärrammandanten vom Kriegsminister telegraphisch mitgeteilt. Dem General von Nathusius wurde diese Botschaft von dem Botschaftsrat von Münzen überbracht. Zugewen war der Oberaufseher der Arrestanstalt. Nathusius nahm die Mitteilung äußerst gelassen auf und erklärte, die Begnadigung bilde einen selbstverständlichen Akt der Gerechtigkeit, da er unschuldig sei. Um  $\frac{1}{2}$  nach 6 Uhr gestern früh ist Nathusius von zwei französischen Offizieren in Civil und zwei Polizeiinspektoren im Auto abgeholt und nach dem Bahnhof gebracht worden. Trotz der frühen Morgenstunde sammelten sich Zuschauer an, die jedoch äußerste Zurückhaltung an den Tag legten. General von Nathusius kam eine halbe Stunde vor Abgang des Zuges auf dem Bahnhof an, er trug nichts im Wartesaal.

Die Pariser Morgenblätter beschäftigen sich ausführlich mit der Begnadigung. Die linksgerechte Presse gibt ihre Zustimmung und erhofft einen Umschwung der öffentlichen Meinung in Deutschland. Nur "Oeuvre" unterstreicht das Unwahrscheinliche der Nathusius zur Lauf gelegten Vergehen.

Der rechtsgerichtete "Gaulois" schreibt:

"Nathusius war entweder unschuldig, dann durfte er nicht vor das Kriegsgericht gestellt werden, oder er war schuldig, dann war es unvorsichtig, ihm eine Vergünstigung zu gewähren, die als eine Freisprechung sämtlicher deutscher Kriegsschuldigen (!) ausgelegt werden könnte."

General von Nathusius hat heute früh von Saarbrücken aus seine Weiterreise nach Kassel angetreten. Wenn die französische Presse annehmen sollte, daß der Fall Nathusius nunmehr aus der Welt geschafft ist, so irrt sie. Mit der Begnadigung ist nichts getan. Dem unschuldig Verurteilten muß sein Recht werden, und das kann nur auf dem Wege geschehen, daß entweder eine höhere Instanz in Frankreich den Schlußspruch des Kölner Kriegsgerichts fässt oder daß das Reichsgericht im Wege eines ordnungsgemäßen Verfahrens die völlige Unschuld des Generals von Nathusius vor aller Welt feierlich feststellt und damit zugleich zum Ausdruck bringt, was das von Haf und Nachsucht dictierte Urteil des französischen Kriegsgerichts wert ist. Dazu wird sich Gelegenheit bieten. Beim Reichsgericht ist bereits ein Verfahren gegen General von Nathusius anhängig gemacht worden, um auf diesem Wege ihm das Recht zu verschaffen, auf das er Anspruch hat.

### Deutsche Loyalität.

Mitte September überfielen bolschewistische Banden die Ufer des Schwarzen Meeres in Beharabien zwischen Tatarbunar und Balkow. Sie plünderten und brandstifteten zahlreiche Dörfer und durchzogen zuvor sorgfältig die Telegraphendrähte, um das Herantreten von Hilfe zu unterbinden. Ein deutscher Kolonist von Tatarbunar war es, der sich aufs Pferd schwang, im Galopp in die nächsten Dörfer raste, sie alarmierte und bis nach Alterman die Überfallkunde trug, so daß das rumänische Militär eingreifen konnte, währenddessen die deutschen Kolonisten von Sarata mit wenigen Gendarmerieposten Schülengräben aufwarfen und die Räuber so lange aufhielten. Auch bei den folgenden Verteidigungskämpfen leisteten die Deutschen wadere Hilfe, ja, ein Deutscher fiel in der Verteidigung des rumänischen Staates. Das Verhalten der deutschen Kolonisten wurde von der rumänischen Regierung öffentlich belohnt, zahlreiche Ordensauszeichnungen wurden ihnen verliehen.

Es ist nicht ohne Interesse, dieses an sich für Deutsche selbsterständliche Verhalten ihrem Staat gegenüber hier hervorzuheben, weil mit der Unloyalität der Deutschen ihrem Staat gegenüber nämlich in den Oststaaten ein ungeheurender Unzug getrieben wird. Das rumänische Beispiel kann in Polen, in Lettland und Estland, in Litauen und Ungarn vielfach belegt und wiederholt werden. Leider auch das Beispiel der äußeren Distanzbarkeit, aber der inneren Unabhängigkeitspolitik des so geretteten Staates.

Was geschieh in Beharabien? Die Bulgarer "Deutsche Tagespost" verweist darauf, daß es zwar dem beharabischen "Deutschen Volksrat" gelungen sei, in den letzten Verhandlungen mit der Bulgarer Regierung zu erreichen, daß der Unterricht in den Volksschulen in der Muttersprache erteilt werde und daß die zwangsweise entlassenen Lehrer wieder berufen, sowie die geschlossenen Schulen wieder eröffnet werden sollten. In den wenigen nördlichen deutschen Kolonien aber, in Neustromb, Scholto und Nischkanowla, wo ein kleines Häuslein Deutscher sich gegen die Rumänisierung wehrt, wurde die deutsch-evangelische Kirchenschule kurzerhand am 15. September geschlossen und in eine rumänische Staatsschule verwandelt. In die erste Klasse gehen nunmehr gemeinsam rumänische, jüdische, deutsche, armenische, polnische und russische Kinder; man kann sich denken, was bei einem solchen "Unterricht" herauskommen kann. Selbst die Religionsstunde ist für die erste Klasse nachmittags 4 Uhr angesetzt, zu einer Zeit also, da es in den langen Wintermonaten schon dunkel ist, so daß diese Stunde an sich schon ausfallen muß. Der frühere deutsche Lehrer muß in der Religionsstunde rumänisch unterrichten, aber außer Religion darf er überhaupt keinen Unterricht erteilen. Dieser Befehl des Schulinspektors stammt vom 8. November. 80 deutsche Kinder werden hier also systematisch rumänisiert, zudem müssen sie ins benachbarte Dorf zur Schule wandern. Ist das der Dank für Tatarbunar?

### Deutsches Reich.

#### Die Handelsvertragsverhandlungen.

Die deutschen Gewerkschaften verlangen Zutritt zu allen Handelsvertragsverhandlungen weil bei solchen Gelegenheiten auch sozial-politische Fragen zur Erörterung ständen.

#### Reisen in das besetzte Gebiet.

Für Reisen in das besetzte Gebiet genügt für alle im unbefestigten Deutschland wohnenden Personen über 16 Jahren ein Personalausweis, der von der Heimatbehörde des Reisenden auszustellen ist.

#### Dr. Eckener beim Reichspräsidenten.

Zu Ehren Dr. Eckners fand heute beim Reichspräsidenten ein Grußstück statt, an dem auch mehrere Reichsminister teilnahmen. Dr. Eckener brachte einen Trinkpunsch auf die guten Beziehungen zwischen dem amerikanischen und dem deutschen Volke.

#### Der alte neue Kurs.

Gera, 27. November. (Privatteil.) Das "Pariser Echo" meldet aus Mainz: Der hier eingetroffene neue Kommandant der Rheinarmee hielt seine Begrüßungsansprache im Rathaus an die Spitzen der militärischen und der zivilen Behörden. Er sagte, er bringe keine Änderung des Kurses, sein Vorgänger werde ihm als Vorbild aller Tugenden eines großen Franzosen immer vor Augen stehen. Alles, was unter ihm geschehe, solle nur geschahen zum Schutz und zur Ehre Frankreichs und zur Erziehung der Innehaltung eingegangener Verträge.

#### Vom deutschen Wahlkampf.

Berlin, 27. November. (Privatmeldung.) In der innerpolitischen Lage und im Wahlkampf haben auch die letzten Tage merkbare Veränderungen nicht gebracht. Das vollständige Fehlen

einer Wahlparole wird jetzt auch vom "Vorwärts" zugegeben, der in eindeutiger Form dafür Propaganda macht, daß auch der neue Reichstag bis zur Konstituierung keine Änderung der Reichspräsidentschaft zulassen dürfe. Für die abermalige Vertagung der Neuwahl des Reichspräsidenten durch das Volk sprach auch gestern abend der Gewerkschafts-Vorstand in Berlin-Lichtenberg. Er meinte, besser als Herr Ebert würde niemand die Reichsgeschäfte leiten, auch Herr Marx habe in Köln verkündigt, daß es Ehrenpflicht des Volkes sei, sich jetzt hinter Herrn Ebert zu stellen. Im übrigen war auch diese sozialistische Versammlung wieder von kaum 300 Parteifreunden besucht. Über gleiche Wahlmüdigkeit klagen auch die übrigen Parteien.

#### Kommunistische Sprenkolonnen.

In Krefeld drangen Kommunisten, Arbeitslose und Syndikalisten unter Führung der ehemaligen Separatistensührer Alfons und Wallraf in eine sozialdemokratische Wahlversammlung. Es kam zu einer wilden Schlägerei, wobei die Abgeordneten Thaber und Vanneren sowie der Redakteur der sozialdemokratischen "Volkstribüne" verletzt wurden. Schließlich wurden die Eintrüger entfernt. Im weiteren Verlauf der Versammlung drang eine Kolonne belgischer Gendarmerie unter Wallrafs Führung in den Saal. Es kam zu neuen Tumulten, so daß die Versammlung geschlossen werden mußte. Die Räumung erfolgte unter Aufsicht der belgischen Beamten. Die sozialdemokratische Partei hat an das Auswärtige Amt, an den belgischen Sozialistenführer Vanneren und an den französischen Ministerpräsidenten Proteste gerichtet.

#### General v. Nathusius und die deutsche Regierung.

Die von einem Teil der Presse mehrfach aufgeworfene Frage welche Schritte die Reichsregierung im Fall Nathusius nunmehr zu tun gedenkt, da dem General durch seine Freilassung keine volle Genugtuung und Rehabilitierung geworden wäre, wird von unterrichteter Seite dahin beantwortet, daß die Reichsregierung den Fall Nathusius mit seiner Freilassung als praktisch erledigt ansieht. Es ist Sache des Generals bzw. seines Verteidigers, ob er sich für eine Wiederaufrollung des Verfahrens vor dem Kassationsgerichtshof oder für seine Freilassung ohne ein weiteres Verfahren entscheiden willte. Da der General, der ausschließlich berechtigt ist, ein Revisionsverfahren zu beantragen, auf die Einleitung eines solchen aber verzichtet hat, ist die Reichsregierung nicht in der Lage, in dieser Richtung weitere Schritte zu unternehmen. Zugleich bedeutet der Spruch des Liller Kriegsgerichts nach Auffassung der Reichsregierung auch keine Ehrenkränkung des Generals Nathusius, da dieses Gericht für die Aburteilung eines deutschen Generals keinerlei Zuständigkeitsbesitz und das ganze Verfahren deutlich den Stempel eines Tendenzproesses trug.

#### Die Streitbewegung in Thüringen.

Der Verband thüringischer Metallindustrieller droht mit der Gesamtabschaltung der etwa 40 000 Metallarbeiter, wenn die Arbeit bis zum 8. Dezember nicht überall wieder aufgenommen ist.

#### In kurzen Worten.

In Kowno ist ein Munitionslager in die Luft geslogen. Bissher wurden 8 Leichen geborgen. Man vermutet einen kommunistischen Anschlag.

Die deutsch-japanischen Verhandlungen haben in Berlin ihren Anfang genommen. Auf beiden Seiten besteht die Übereinkunft, daß der alte deutsch-japanische Handelsvertrag von 1911 die geeignete Basis bilde.

Die französische Dollaranleihe über 100 Millionen in New York ist bedeutend überzeichnet worden, jedoch nicht anähnlich so wie die deutsche.

Am Totensonntag fand vor dem neuerrichteten Gedenkstein in den Gräbern der in Moskau verstorbenen deutschen Kriegsgefangenen eine große Weihefeier statt.

"Times" melden aus Kairo: "Der bei dem Attentat auf den Sirdar verwundete Polizist habe in einem der Verhafteten den Mörder erkannt."

Das große Sägewerk im Allgäu wurde vollständig einbezichtigt. Der Schaden beträgt über 1 Million Goldmark.

## Letzte Meldungen.

### Handelsvertrag zwischen Österreich und Tschechien.

Am Donnerstag abend ist der Handelsvertrag zwischen Österreich und Tschechien unterzeichnet worden. Der Text des Vertrages soll in der kommenden Woche beiden Parlamenten zur Ratifizierung vorgelegt werden.

#### Gegen Trotski.

Sowjetblätter bringen den Text der Reden Kameniews und Stalins, die während der Beratungen der Fraktion der sowjetischen Vereinigungen gegen Trotski gehalten wurden. Nach Meinung Kameniews haben die letzten publizistischen Aufrufe Trotski politisch-soziale Bedeutung, die die Partei erwägen und beurteilen müsse. Trotski sei stets in der Rolle des Erlösers und Retters aufgetreten und habe immer den falschen Weg gewiesen. Trotski sei der Kanal, durch den kleinbürgerliche Elemente in die Partei eindringen. Die Partei beabsichtige nicht, Repressionen gegen Trotski anzunehmen, müsse aber vor der Anstellung diejenigen sichern, auf die Trotski rechnet. Die Rede Stalins war in demselben Sinne gehalten, aber in einem weit schärferen Tone.

#### "Besondere Autonomie" für Ägypten.

Die Regierung Balwins hat beschlossen, an die Ausarbeitung eines Entwurfes für ein neues Verwaltungssystem für Ägypten heranzutreten. Die monarchistische Staatsform soll beibehalten werden. In allen finanziellen und militärischen Angelegenheiten wird eine besondere Art von Autonomie eingeführt, die es Ägypten unmöglich machen soll, Schritte zu tun, die mit der Unabhängigkeitserklärung aus dem Jahre 1922 in Widerspruch stehen. In den Verträgen wird der Vorbehalt aufgenommen, daß die Wacht über den Suezkanal für immer aufschließlich England behält. Die Verfassung des Sudans wird auf Grund einer besonderen Deklaration normiert und der Kontakt zwischen Ägypten und dem Sudan unterbrochen werden.

#### Aus Ägypten.

Der "Daily Telegraph" meldet, daß die politische Lage in Ägypten sich zu besttern beginnt. Die Bevölkerung lehrt zu normaler Betätigung zurück. Das Kabinett Siwara Pascha ist für die Verhältnisse in Ägypten charakteristisch, da zu ihm Christen, Mohammedaner und Juden gehören.

#### Egypt und Deutschland.

Die deutsch-englischen Handelsvertragsverhandlungen nehmen einen günstigen Verlauf. In den wichtigsten Punkten ist eine Verständigung erzielt worden. Meinungsverschiedenheiten bestehen noch in der Frage der 26prozentigen Ausfuhrabgaben.

## Die heutige Ausgabe hat 8 Seiten.

Verantwortlich für den gesamten redaktionellen Teil und die Beilage "Die Zeit im Bild": Robert Sihra. Für die Anzeigen: M. Grundmann. — Druck und Verlag der Posener Buchdruckerei und Verlagsanstalt T. A. in Poznań.

Mittwoch nach entriss uns der Tod plötzlich infolge Herzschlages unsere geliebte Mutter, Schwieger- und Großmutter.

## Bertha Mickinn

geb. Kombke

im 67. Lebensjahr.

Die hinterbliebenen.

Hugo Mickinn und Frau  
Eugen Mickinn und Frau, Berlin  
Wilhelm Teich u. Frau, geb. Mickinn.

Posen, den 28. November 1924.

Die Beerdigung findet Montag nachmittags 3 Uhr von der Leichenkapelle des Lukas-Friedhofes aus statt.

Die Beerdigung des Herrn

## Otto Fechner

findet Sonntag nachmittag 3 Uhr vom Trauerhaus Matejki 3 aus statt.

Ich empfehle zu

## Weihnachten

das Alterneueste in

## Küiten

Habig :: Borsalino :: Wilke

Krawatten

Handschuhen

Oberhemden

beste Zephyr-Qualität

Pyjanas

Hausjoppen

Hosenträger

Unterkleidung

Strenge reelle Preise.

Beachten Sie bitte meine  
Innenausstellung am Sonntag.

## MARCIN WITTKOWSKI

Poznań  
Gegr. 1903.

Plac Wolności 1.  
Gegr. 1903.

## „Freie Presse“

Zentralorgan

für das

Deutschland in Polen

Das nachweislich verbreitetste  
deutsche Nachrichtenblatt  
im polnischen Reiche.

Die „Freie Presse“ strebt lediglich die Wahrnehmung der Interessen der 2,000,000 Deutschen in Polen an. nimmt in eigenen Artikeln Stellung zu den Stammesbrüdern dies- und jenseits der Grenze, berichtet über die Arbeit und Nähe des Deutschthums im polnischen Reiche und nicht geistigen Anschluss an die deutschen Brüder der ganzen Welt. Da die „Freie Presse“ nicht nur in Kongreßpolen, sondern auch in Großpolen und Galizien weit verbreitet ist, ist sie ein Insertionsorgan ersten Ranges und verschafft ihren Freunden eine gute Erfolgsfolge. Im gleichen Vertrage erscheint die Wochenschrift „Der Volksfreund“, welche vorwiegend von der Landbevölkerung gelesen wird. Probenummern auf Wunsch kostenlos.

„Freie Presse“

Geschäftsstelle und Redaktion  
Lodz, Petrikauer Straße 86.

## Landwirtschaft,

20 Morgen, m. Gastw. u. Kolonialwarenhandlung,  
umweit Schneidemüll, Ausflugsort, hohe Tagesfahrt. Ge-  
bäude u. Inventar in gutem Zustande, sofort zu verkaufen.  
Angeb. unt. 28 an die Geschäftsstelle Bl. erb.

## Großes Geschäftsgrundstück

in Liegnitz, für Getreide-, Kohlengeschäft, Garküchelegerei usw.  
sonstige Industrie. Unternehmen geeignet, groß, Hof, Böden,  
Stallungen, 2 Einfahrtstore, nahe Bahnh., an zahlungsfähigen  
Käufer von Selbsthaber preiswert zu verkaufen, Zuschriften  
unt. 2147 a. d. Ann.-Exped. H. Weiss, Liegnitz (Schles.).

Kleine gebrauchte

## Buchdruckereieinrichtung

zu kaufen gewünscht. Girokosten unter 1250 an die Ge-  
schäftsstelle des Blattes erheben.

## Nukholz = Verkauf!

ca. 500 Festmtr. Kiefern-Bauholz II., III. u. IV. Klasse, gutes  
Schneideholz, sowie ca. 500 Festmtr. Grubeholz in langen  
Stangen gibt ab.

### Forstverwaltung Lomnica

Station Chrośnica.

### Der Oberförster.

Die unterzeichnete Forstverwaltung hat für die Früh-  
jahrsplanung abzugeben:

ca. 1600 000	1 Jahr. Kiefern-Sämlinge	(Pinus silvestris)
50 000	2 „ Kiefern verschult	
50 000	1 „ Fichten-Sämlinge	(Picea excelsa)
1 400 000	2 „ Fichten-Sämlinge	
250 000	3 „ verschulte Fichten	
20 000	4 „ verschulte Fichten	
30 000	6 „ verschulte Fichten	

und bitten Interessenten sich schon jetzt mit ihr in Verbindung  
zuhalten, damit Lieferung rechtzeitig erfolgen kann.

Gräflich von Alvenslebense Oberförsterei Ostromęcko (Pom.)

## Fabrikkartoffeln

kauen

## Darius & Werner

Plac Wolności 18.

Tel. 3403, 4088.

Wir empfehlen für Schulen:

Seydell, Wesoły Początek

Popliński-Loewenthal

Polnisches Elementarbuch, geb.

Grzegorzewski, Elementarbuch

der polnischen Sprache, 1. u. 2. Teil, fort.

Dr. Romer's Schulwandarte

von Polen, mit polnischer Beschriftung aufgezogen.

Posener Buchdruckerei und Verlagsanstalt

Abteilung: Versandbuchhandlung.



Neu, sofort lieferbar:  
Deutscher Heimatbote.

Evang. Volkskalender

(Diakonissen-Kalender) 1925.

Jagd-Abreißkalender mit Illustrationen 1925.

Land-Abreißkalender, illustr. 1925.

v. Menzel-Lengerke landw. Kalender 1925.

Landfrauenkalender 1925.

Zu beziehen durch die

Versandbuchhandlung der

Posener Buchdruckerei u. Verlagsanstalt T. A.

POZNAN, Zwierzyniecka 6

## Spielplan des Großen Theaters.

Freitag, den 28. 11.: Premiere der „Legenda Baltyla“, Oper in 3 Akten von J. Nowowiejski.

Sonnabend, den 29. 11.: Zum 2. Mal: „Legenda Baltyla“.

Sonntag, den 30. 11.: nachm. 3 Uhr: „Halka“. Zu ermäßigten Preisen.

Montag, den 30. 11. abends 7½ Uhr: „Orpheus in der Unterwelt“.

Den 1. 12.: Legenda Baltyla“.

Ein nach den Angaben des Verfassers berühmter Filmvorlese. Louis Feuillard inszenierter Film:

## „Unter schwarzer Flagge“

aus dem Leben der Schmuggler,

mit Wiktorowowa, Biscot u. Charpentier in den Hauptrollen

Teatr Balacowy, pl. Wolności 6.

## Posener Bach-Verein

Sonnabend, den 29. 11. ab 7½ Uhr, im großen Ver- einshauszaale:

### Gesamt-Chorprobe

für die Aufführung der „Erntefest“ in Danzig. Einladungen sind nur die, die am 17. u. 18. in Tagen haben.

Neu! Neu!

Sofort lieferbar!

Zur Anschaffung empfehlen wir:

Landkalender,

Agendabreihkalender,

Afrika-Kalender,

Ebner, Die Befugnisse,

Göthe, Das Kleinchen,

dto. Kiefer oder Norule,

dto. Der Kiefernspinner,

dto. Die Nonne,

Janas, Durchsichtung der

Kiefer,

Janas, Die Kiefernshütte u.

ihre Bekämpfung,

Nebmann, Der Anbau von

Walnussbäumen,

Schwappach, Forstdüngung,

Wolff, Der Eichenhain,

dto. Mecklenburg der Gele-

ftshaft für Jagdlinde,

Raubvogel-Merkblatt,

Rehabsatz-Merkblatt,

Haseabsatz-Merkblatt,

Nebenhabsatz-Merkblatt,

Wilderer-Merkblatt,

Dombrowski, Die Birke auf

Ros, Dam., Reh- und

Schwarzwild,

Dombrowski, Die Treibagd,

Das Rebhuhn und seine Jagd,

Gottschall, Der Jagdtagan-

ganz, Das Auerwild, seine

Jagd,

Kieking, Das Jägers Beute,

Unverdrossen, Der erfolgreiche

Raubzeugänger,

Simon, Aus meiner Forst-

schulmayre,

Säkungen und Schieberegeln,

Stuke, Anleitung zum Bau

von Teichanlagen,

Praktische Anleitung von Stö-

cker, Kurze Anleitung zum

Vertriebe der Niedrichzucht

Kuhfältnutzung,

Weih, Eintragl. Schweine-

haltung,

Lemke, Schweinezucht in mitt-

leren und kleineren Wirt-

schaften,

Praktisches Rezeptbüchlein für

Tierzüchter,

Sorge, Kurzer Leitfaden für

Geflügelzucht,

Lindemann, Die Baumwolle

und der Obstbau,

Mösche, Die Grobeere,

## Wartezeit.

Adventszeit ist Wartezeit. Die Kinder warten auf das liebe Weihnachtsfest und können ihre Ungeduld kaum mehr meistern. Und die Alten haben zu bedenken und zu rüsten, um Freude zu machen, und auch ihr Sinn und Auge ist auf das Fest gerichtet. Auch durch die Botschaft der Kirche geht das Wort vom Warten. Im Advent spiegeln sich die Jahrtausende, die der Geburt des Herrn vorausgingen, und sie waren Wartezeit der Frommen auf den verheilenden Messias. Und in ihm spiegelt sich zugleich die Hoffnung auf die Endvollendung des Himmelreiches, das Warten auf die leichte Wiederkunft des Herrn.

Wir sind wartende Menschen. Wir leben von der Hoffnung; das Zurückdenken an Vergangenes hat leicht etwas Lähmendes an sich, die bloße Einstellung auf die Gegenwart, das flüchtige Heute hat etwas Berstreuendes, Oberflächliches an sich. Aber der Blick in die Zukunft gibt der Seele eine Spannung, eine Kraft, eine Freudigkeit, die sie über alles kleine hinweghebt. Warten heißt auf Kommandes schauen.

Aber wessen waren wir? Israel hat davon gelebt, daß seine Frommen warten auf das Kommen des Reiches Gottes. Auch in den Herzen der Jünger und Zeitgenossen Jesu lebte diese gleiche Erwartung: "Herr, wirst du auf diese Zeit wieder aufrichten das Reich Israel?" Mochte diese Hoffnung stark diesseitig sein, ihr Inhalt war doch die Gottesherrschaft.

Darauf wartet, so lange die Welt steht, der Menschheit bester Teil: "Ah, daß du den Himmel zerstörest und führest herab!" Daß Gott sein Reich aufrichte, seine Herrschaft verwirkliche unter den Menschen, daß sein Name geheiligt werde, sein Reich komme, sein Wille geschehe, darum beten wir. Wir sehen noch nicht diese Sehnsucht der Menschen erfüllt, aber wir glauben, wir hoffen, wir warten. Und die auf Ihn warten, werden nicht zuschanden. "Das Warten der Gerechten wird Freude werden."

D. Blau-Posen.

## Wiener Glossen.

(Eigenbericht.)

s. Wien, 28. November.  
Wien und das Wiener Volk ist nicht glücklich, wenn ihm nicht wenigstens täglich zweimal eine Sensation serviert wird. Um dieses Bedürfnis zu befriedigen, ist eine Art von Presse mit einem ganz eigenartigen Profil entstanden, eine Presse, die sehr großstädtisch in der Aufmachung tut, die aber in Wirklichkeit provinciell ist, provinziell im schlimmsten Sinne, in dem Breitetreten jedes Provinzials. Es war die jüdische Wiener "Morgenzeitung", die sehr richtig darauf hinwies, warum der Fall des unglücklichen Selbstmordes von Thomas Schwarz so weidlich ausgeschrotet wurde. Es gab an diesem Tage keine andere Sensation. Wäre die Wiederaufnahme des Radiburgprozesses, wäre der Selbstmord des Apothekers Linsler, wären die Anklagungen eines Professors Meller gegen die Mehlhoden der Aufnahme in den Wiener Heilanstalten um einen oder einige Tage früher gewesen, so wäre man wahrscheinlich über den Todesfall von Thomas Schwarz viel rascher zur Tagesordnung übergegangen. Selbstverständlich muß die Presse gewisse Fälle aufgreifen, es ist auch ihre Aufgabe, im Alltäglichen die Bausteine für die große Politik zu suchen, doch darum dreht es sich dieser Presse nicht. Es handelt sich ihr gar nicht um das Grundsätzliche, sondern nur darum, die Sensation möglichst breitzutreten.

In welcher Art und Weise in Wien oft über Fragen der Kunst entschieden wird, beweist der Fall Richard Strauß — Schall. Die ernst zu nehmende Presse hat naturgemäß abgesehen, ob der gefeierte Komponist, der aber  $\frac{1}{2}$  des Jahres für Wien unsichtbar ist, oder der pflichtgetreue Verwalter des ganzen Opernbetriebes für die Staatsoper als Direktor wichtiger ist. Wer hinter den Kulissen spielt sich anderes ab. Es wird erzählt, daß Richard Strauss zum jungen Körnigold, dem Sohn des Musikkritikers der "Neuen Freien Presse", die Worte gesprochen hat: "Geh nach Haus und sag Deinem Papa, seinem Vater werde ich mich nicht befehlen lassen". Das sei die Ursache gewesen, warum Richard Strauss bei der "Neuen Freien Presse" als "Nose" (Antisemit) in Perru kam, seit welcher Zeit ihm das

Hans Körnigold Blutrache geschworen hat. Deshalb soll es an dem Sturz Richard Strauß gearbeitet haben.

Eine andere Affäre, die in Wien viel Staub aufgewirbelt hat, ist die Angelegenheit des Prof. Meller, der schwere Beschuldigungen gegen die Praxis der Aufnahme, insbesondere im Allgemeinen Krankenhaus, erhoben hat, da dort die Patienten finanziell ausgeplündert werden sollen. Der Kampf ging einige Tage. Die Frühblätter brachten die Angriffe Mellers, die Abendblätter die Entgegnung des Ministeriums für soziale Fürsorge, und so ging es fort in sänger Abwechslung. Die Studenten ergriffen für Prof. Meller Partei. Wer Recht hat, der Professor oder das Ministerium, läßt sich schwer sagen. Behauptung steht gegen Behauptung. Vielleicht läßt sich die Wahrheit überhaupt nicht ermitteln. Wir haben ja auch den Fall des Prof. Hohenegger erlebt. Die ganze Öffentlichkeit gab dem Mann Recht, die Arztschaft brach den Stab über ihn. Das aber für Wien so typische liegt darin, daß eine Anzahl von Zeitungen gar nicht daran fragt, wo ist das Recht, wo liegt die Wahrheit, sondern nur daran, ist er Antisemit oder Philosemit. So brach die "Arbeiter-Zeitung" lediglich den Stab über Prof. Meller, weil er ein Hakenfrenzler ist.

Auch das Handelsministerium hat seine Affäre. Dem Sekretärschef des Handelsministeriums Bergmann werden alle möglichen Verfehlungen nachgesagt. Der Kampf um eine Wohnung im Belvedere scheint im Mittelpunkt dieser Affäre zu stehen. Sekretärschef Bergmann hat selbst die Disziplinaruntersuchung gegen sich beantragt, um die gegen ihn erhobenen Anschuldigungen überprüfen zu lassen. Ein Gebot des einfachsten Anstands wäre nun, nicht eher allerhand Klatschgeschichten breitzutreten, bevor nicht ein Ergebnis der Untersuchung vorliegt. — Doch Wien braucht seine Sensation. Da erzählt man Spinat- und Salatgeschichten, von einem Absteigequartier für eine Freuden- und dergleichen mehr. Eine Zeitung in Hinterzipfelsdorf könnte den Ortsquatsch nicht ausführlicher bringen. Aus der Provins sind uns solche journalistischen Entgleisungen bekannt, in Wien aber werden sie in Reinheit gezüchtet.

Für wirklich entscheidende Fragen bleibt dann zu wenig Interesse übrig, es ist bereits durch die Sensationen aufgelöst. Die "Arbeiter-Zeitung" brachte die Gemeindeabgaben von 58 Steuerträgern der Stadt Wien. Es wurde also zu politischen Zwecken ein Amtsmißbrauch begangen, es wurden Steuerabfertigungen, die nur für die Amt bestimmt waren, der Öffentlichkeit preisgegeben und dadurch 58 Steuerträger auf das Entwicklungsgebiet geschädigt. Und das alles nur, um Breitner's Steuerabschluß zu decken. Die Christlichsozialen schlugen allerdings in Wiener Gemeinderat Vorm, doch in der Bevölkerung draußen interessiert man sich viel mehr für ausgeliehene und nicht zurückgegebene Berlinföliers, statt für grundlegende Fragen der Politik und des Rechtes. Dabei fährt Breitner fort, die Bevölkerung auszuflündern; so wurde ab 1. Dezember der Fahrpreis auf der Wiener Straßenbahn auf 200 Kronen erhöht, obwohl die Straßenbahn mit einem Milliardenüberschuss abschloß, über einen Reservefonds von 90 Milliarden verfügt und die städtischen Finanzen im Überfluß schwimmen. Man wird aber doch nicht behaupten wollen, daß eine Erhöhung des Straßenbahntarifes nur die Reichen trifft, weil die Armen ohnedies im Automobil fahren. Sonst verläuft nämlich Breitner, ein Steuereintreiber von welthistorischem Format, seinen Maßnahmen auf die Bevölkerung ein soziales Menschen umzuhängen.

Damit schließlich in dieser Betrachtung auch der Humor nicht fehlt, sei erwähnt, daß "Der Abend", ausgerechnet "Der Abend", eine Beratungsstelle für schwer erziehbare Kinder eröffnet hat. "Der Abend" ist also unter die Pädagogen gegangen. Wie seine Erziehungsmethoden aussehen, das beweist folgendes Zitat: "Es ist vorauszusehen, daß eines Tages der elendste Schwerverbrecher dem Richter, der über ihn zu Gericht sitzt, die fiktive Bezeichnung absprechen wird, das zu tun, und es wird sich ereignen, daß neun Zehntel der Bevölkerung auf der Seite dieses Schwerverbrechers stehen werden." Auf Grund dieses Ausspruches würden wir es für angezeigt erachten, wenn "Der Abend" eine Beratungsstelle für Schwerverbrecher eröffnen würde.

## Aus anderen Ländern.

## Kein Krieg.

Rotterdam, 27. November. (Privatell.) Die gestrigen "Times" schreiben: Es wird keinen Krieg in Ägypten geben. Ägypten ist zu schwach, um in militärischer Form Krieg zu führen. Aber England wird den Vorwurf der Un dankbarkeit Ägyptens immer von neuem erheben und alle Sicherungsmaßnahmen für den Kanal und für den Sudan rücksichtslos treffen müssen.

## Frankreich und General Nathusius.

Gent, 27. November. "Petit Journal" erzählt über den Kabinett beschluß auf Freilassung des verurteilten Generals Nathusius, daß der Beschluss gegen drei Stimmen gefallen ist. Die Ent-

lassung sei ausdrücklich als eine vorläufige ausgesprochen worden und es sei der deutschen Regierung zugestanden worden, daß die Einzelheiten der Bedingungen für die Freilassung nicht veröffentlicht würden. Der "Matin" meldet, der Termin der Revolutionsverhandlung war noch nicht abgeräumt, aber für die dritte Dezemberwoche in Aussicht genommen.

## Strengh neutral.

Gent, 27. November. (Privatellgramm.) Der "Matin" meldet aus Kairo: Die französische Regierung hat der ägyptischen Regierung nahegelegt, daß sie in dem Konflikt mit England streng Neutralität beobachten könne, da sie an den Vertrag von 1904 bereitend Aufrechterhaltung des englischen Vertrags über Ägypten gebunden sei.

## Einheitsfront.

Zürich, 27. November. (Privatell.) Die Agentur "Stefanie" meldet aus Kairo: In Ägypten ist es zu einer Einheitsfront aller Parteien gekommen mit Boykott der Engländer. Zwei Torpedoschiffe kreuzen in den ägyptischen Gewässern. In Alexandria werden zwei englische Bataillone ausgeschifft die aus Malta angemommen waren.

## Ein türkisch-russisches Bündnis.

Englands schroffes Verhalten gegen Russland hat dieses allenthalben zu Gegenmaßnahmen veranlaßt. Es wird berichtet, daß die Sowjets ein türkisch-sowjetisches Bündnis mit antienglischer Tendenz anstreben. Als die Angorar Regierung wegen der Mossulfrage einen heftigen Streit mit England hatte, schlug die Sowjetregierung den Türken eine gemeinsame Front gegen die imperialistischen Bestrebungen der britischen Regierung in Asien vor. Die Sowjets verlangen aber, daß Angorar seine Freundschaftspolitik gegen Rumänien aufgibt. Auch Frankreich soll dabei die Hand im Spiele haben.

## Erste Komplikationen in China.

Die Krise in China hat ihren Höhepunkt noch nicht erreicht. General Feng Yu Hsiang, der Befehlshaber der sogenannten christlichen Division, der seit seinem Handstreich auf Peking den militärischen Oberbefehl in der Hauptstadt inne hatte, ist zurückgetreten und hat das Oberkommando niedergelegt. Marshall Wu Pei Fu hat im Gebiet des Yangtsekiang durch den Zusammenschluß von zehn Provinzen eine neue Regierung, unabhängig von Peking, gebildet. Der Führer der manchurischen Streitkräfte, General Liang Tsu Lin, soll nach Peking zurückgekehrt sein. In den Kreisen der neuen Zentralregierung, die unter Tuan-Chi-Tui die Geschäfte in Peking übernommen hat, betrachtet man die Lage sehr ernst.

## Ein Aufstand in Persien.

Unter der Führung des Scheichs Ma Hamra begann in Persien ein Aufstand gegen die persische Zentralregierung. Der wichtigste Handelsweg, der nach Teheran führt, wurde abgeschnitten. Die Kämpfe zwischen den Aufständischen und den Truppen der Zentralregierung sind sehr erbittert. Die Aufständischen sind gut ausgerüstet. Als Ursache des Aufstandes wird die an den Scheich gerichtete Forderung der Zentralregierung angegeben, Steuern in Höhe von 55 000 Dollar zu zahlen. Daraufhin organisierte der Scheich den Aufstand. Der Aufstand hat eine internationale Bedeutung, da in den Gegenden Ma Hamras große Naphthaquellen liegen, welche die englischen Schiffe mit Kohlenstoff versorgen. Es ist also Öl genug vorhanden, um die Götter von Versailles, im Namen des Friedens und der Gerechtigkeit auf den Plan zu rufen.

## Intervention Japans in China.

Gent, 27. November. Wie der "Herald" aus Peking meldet, sind unmittelbar an der Grenze zwei Sowjetregimenter ausgeladen worden. In Peking ist eine Moskauer Sondergesandtschaft eingetroffen. In den Gefechtsräumen spreche man bereits von der Möglichkeit einer Intervention Japans, das erklärt habe, daß es keine Bolschewisierung Chinas ruhig hinnehmen könne.

## Die Bolschewisten in Ägypten.

Zürich 27. November. (Privatell.) Die römische "Tribuna" meldet aus Angorar: Englands Ultimatum an Ägypten hat in der Türkei größte Erregung hervorgerufen. Die Sowjetagenten in Angorar haben prompt mit der intensivsten Propaganda eingesetzt. Der neue türkisch-kabalistische Zethi Bey sagte im Parlament, alle Türken bedauerten den Konflikt, weil Ägypten ein Bruderland der Türkei sei und das Gefühl der Zusammengehörigkeit heute inniger als je sei.

"Mich sprechen?" fragte Ghezzi verwundert. "Ach so. natürlich eine Journalistin. Sagen Sie ihr nur — —"

Der Satz wurde nicht vollendet, denn der Minister hatte, ohne es recht zu beabsichtigen, das Kuvert ausgerissen und einen Blick auf die Karte geworfen. Einen Augenblick stand er wie erstarrt da, dann richtete er sich in seiner ganzen Höhe auf und befahl knapp und kühn: "Eintreten lassen!" Negri wandte sich zum Gehen. Der Minister rief ihm nach. "Herr Sekretär, sobald die Dame eingetreten ist, werden alle Zugänge zu diesem Zimmer mit bewaffneten Doppelposten besetzt!"

Testaccia sah auf. "Sie?" fragte sein Blick.

"Ja," sagte der Minister. "Sie wagt es!"

"Allerdings, Exzellenz!" sagte eine dunkelhaarige hübsche junge Dame, die in diesem Augenblick in das Zimmer trat.

Der Minister sah die Eintretende scharf an. "Sie finden die Prinzessin Fantoche! Sie sehen, daß Ihr Spiel aus ist, und Sie kommen, um sich freiwillig zu stellen?"

Die junge Abenteuerin lächelte. "Nein!" sagte sie seelenruhig. "Ich möchte mich lieber setzen — wenn die Herren so freundlich sind, mir einen Stuhl anzubieten. Sie wissen, ich habe heute schon große Strapazen gehabt."

Ghezzi deutete wortlos auf einen Stuhl. Er machte ein ernstes, aber nicht unfreundliches Gesicht. In den Bürgen des Polizeipräfekten dagegen mischten sich Freude und Zorn. Er brüllte die schwarze Dame an: "Sezen Sie sich in drei Teufels Namen, aber glauben Sie nicht, daß Sie Ihre Scherze noch weiter mit uns treiben können! Das ist jetzt vorbei!"

"Gewiß!" sagte die Prinzessin Fantoche ohne eine Spur von Angst oder Rücksicht. "Sie haben meinen Operateur verhaftet und so kann ich keine weiteren Films mehr liefern. Giorgio macht zwar, wie Sie gesehen haben, ebenfalls Aufnahmen, aber er ist doch nicht richtig ausgebildet. Darum habe ich beschlossen, der Sache ein Ende zu machen. Die Herren sind mir ja beide nachgefahrene — vielleicht haben Eure Exzellenz mir etwas zu sagen? Oder gar Sie, verehrter Herr Polizeipräfekt?"

Minister Ghezzi runzelte die Stirn. Dieses Gerede im Moment der Verhaftung schien ihm zynisch und ein wenig

roh. Testaccia ließ sich nicht blaffen. Aus seinem Gesicht verschwand der Ausdruck seiner privaten Gefühle und er war ganz Amtsmensch, als er trocken sagte: "Seine Exzellenz, der Herr Minister des Innern, und ich haben Ihnen nichts zu sagen; aber Sie, mein Fräulein, werden uns einiges zu sagen haben. Wie heißen Sie — mit Ihrem richtigen Namen, meine ich!"

Die Prinzessin Fantoche hatte bisher in lässiger Haltung dagelesen und auf die Spangen ihrer kleinen Schuhe geblickt. Auf die Frage Testaccias warf sie energisch den Kopf zurück.

"Ich heiße Marie-Madeleine Fanny d'Estourbiac."

"Keine neuen Pseudonyme!" warf der Minister scharf ein.

"Sie machen sich den Namen eines großen südfranzösischen Adelsgeschlechtes an. Was soll das?"

Die Prinzessin Fantoche hielt ihm ruhig ein Dokument hin, das sie während seiner Worte herausgezogen hatte. "Wenn Exzellenz sich vielleicht meinen Paß ansehen wollen, werden Sie sich schnell überzeugen, daß ich wirklich aus dem Hause der Herzöge von Estourbiac stamme. Sie finden mich in der dritten Abteilung des Gotha; ich habe sogar einen besonderen Abschnitt, denn ich bin die letzte unieres Nebenzweigs. Jedermann hat sich die Prinzessin Fantoche die Krone auf den Visitenkarten nicht angemessen!"

Der Minister warf einen eiligen Blick in den Paß. "Wir werden das nachprüfen!" sagte er. "Aber für gewöhnlich pflegen gaskognische Herzogstöchter keine gemeinen Verbrechen zu begehen. Ich pflegen sich Abenteuerinnen klugwolle Adelsnamen beizulegen."

Das seltsame junge Mädchen lächelte wieder: "Auch gaskognische Herzogstöchter haben nicht immer Geld. Als Mama starb, mußte ich einen Beruf wählen. Zuerst wollte ich Schauspielerin werden, dann ließ ich mich zur Aviatikerin ausbilden. Aber beides war nichts für eine Estourbiac. Lieber ging ich ins Ausland und wurde unter einem angekommenen Namen eine einfache Modistin. Bis ich schließlich aus irgend einem persönlichen Grunde plötzlich viel Geld brauchte. Da regte sich noch einmal mein Gasgagner Blut — und ich begann den Streich mit den Filmen der Prinzessin Fantoche."

(Fortsetzung folgt.)

## Die Filme der Prinzessin Fantoche.

Von Arnold Höllriegel.

(22. Fortsetzung.)

(Nachdruck verboten.)

Testaccia wurde bleich vor Zorn und konnte lange nicht sprechen. So stand denn der Minister auf und sah über die Schultern des Commandatore in das Blatt.

"Die Prinzessin Fantoche im Aeroplano," war die Überschrift des Extrablattes. In gigantischen Lettern stand es da. Der Minister überflog die kleineren Teilüberschriften: "Der Minister Ghezzi in Genua. — Der Minister und der Polizeipräsident verfolgen die Prinzessin im Automobil. — In San Francesco. — In Nervi. — Der Polizeipräsident läßt sich ein Gewehr geben. — Gerüchte von einem Gewehrkampf zwischen dem Polizeipräfekten und der Fantoche-Bande bei Chiavari. — Der Minister und Commandatore Testaccia schwer verwundet."

"Da haben wir es!" sagte Minister Ghezzi ärgerlich. "Diese verdammten Journalisten kommen hinter alle Amtsgeheimnisse. Einen Teil haben sie natürlich den Herren Polizisten aus der Nähe gezogen, einen Teil haben die Infanteristen und die Polizeiwächter erzählt, etwas wird der eine oder der andre Reporter selbst gesehen haben, und der Rest wird frisch und fröhlich hinzugelogen. Es ist zum Nasendwerden!"

Seine Exzellenz trommelte in heller Wut mit den Fingern auf der Tischplatte herum. "Ach was," sagte er plötzlich. "Es ist ja doch egal. Im Gegenteil, wir werden ein offizielles Communiqué aussagen. Sonst kommt die Sache ja doch durch den neuesten Fantoche-Film an den Tag. Dementieren und verbieten nützt jetzt gar nichts mehr!"

Testaccia war noch immer fasungslos. "Wenn ich dieses Weib jemals erwische!" zischte er.

"Hoffen Sie das noch immer?" fragte der Minister. "Es flopfte wieder, und abermals trat Negri herein. Exzellenz, eine Dame ist draußen — sie behauptet, sie müsse Eure Exzellenz unbedingt sprechen. Hier ist ihre Karte." Er gab dem Minister ein verschlossenes Kuvert.

## Aus Stadt und Land.

Posen, den 28. November.

### Landwirtschaftliche Wohntabelle für November 1924.

Der durchschnittliche Roggenpreis für den Monat November 1924 beträgt 10,50 zł für 50 kg Roggen.

Wojewodschaft Posen.

Deputanten:		Monaalich
1. Kęczniak	7 Btr. Roggen jährl.	6,12 zł
2. Wächter, Feldhüter u. Viehhirten	8 " "	7,00 zł
3. Pferdeknachte	9 " "	7,90 zł
4. Bögte, Kutscher	10 " "	8,75 zł
5. Handwerker	12 " "	10,50 zł

Für Kujawien.

a) Kęczniak	8 Btr. Roggen jährl.	7,00 zł
b) Wächter, Feldhüter u. Viehhirten	9 " "	7,90 zł
c) Pferdeknachte	10 " "	8,75 zł
d) Bögte, Kutscher	10 " "	8,75 zł
e) Handwerker	12 " "	10,50 zł
6. Frauen	1 1/4 Pfd. Roggen stündl.	0,18 zł
7. Häusler	18 Pfd. Roggen täglich	1,89 zł
8. Scharwerfer:		
Kat. 1 b.	4 1/2 Pfd. Roggen täglich	0,47 zł
" 2 a.	7 1/2 " "	0,78 zł
" 2 b.	9 " "	0,94 zł
" 3	11 1/2 " "	1,20 zł
" 4.	18 " "	1,90 zł
9. Saisonarbeiter, auswärtige und örtliche		
Kat. 3 a.		1,15 zł
" 3 b.		1,26 zł
" 2.		1,52 zł
" 1.		2,41 zł

### Von hier und da.

„Die Musik kommt!“

Hast jeden Tag höre und sehe ich es, wenn die Wache aufzieht.

Tsching — tsching — bum — bum; wer dächte da nicht an den lernigen Soldaten Liliencron und den manchmal so garten und feinsinnigen Dichter?

Bum — bum und nochmal bum! Meistens bei meinem Fenster oder kurz vorher der bekannte Paukenschlag. Links treten; unwillkürlich denkt man daran. —

Rauschend steht die Musik ein, schmetternde Klänge, fester Rhythmus, jauchzende Übergänge, und mit herauf schwung das Marschtempo der aufziehenden Kompanie. —

„Die Musik kommt!“ Und hinter ihr der Herr Leutnant, der Leutnant.

„Keine Schuppenkette unterm Kinn“, um mit Liliencron zu reden, französischer Stahlhelm, den Lederriemen unterm Kinn! Und straffe gute Haltung. (Er wird mir das Urteil verzeihen.)

Und dann die Kompanie. Französische Eintheilung, Sonntagslust! Gewehrfrage gut, nicht immer auf Bordermann und was ein Soldatenauge nicht zu alles sieht. Die Toilette des Wachsoldaten ist ein schwierigeres Stückchen Arbeit, als die Ausrüstung mancher Modedame. Und erst Gang und Haltung!

Sehr verehrter Herr Leutnant vor der Kompanie, vielleicht ist's Deine erste Wache, ich empfinde mit das Verantwortliche Deiner Verantwortung, die Dein Gesicht ausdrückt. Nur die Haltung kann Dich retten. Ein Blick nach hinten, ob die Richtung stimmt, und dann wieder aufgepaßt nach vorne, denn diese Deibels Vorgesetzten kommen immer zur verfehlten Zeit. —

Und schmetternd steht mit neuem Übergang die Musik ein, und zweihundert Infanteriebeine fühlen Rhythmus und Takt — und vieles andere.

Und dann die kleinen Mädchen, die kleinen Mädchen! Wo wären die nicht, wenn die Musik kommt. Selbst die Gnädige drückt sich noch manchmal die Nase platt an den Scheiben, wenn die Wachparade vorüberzieht.

Doch die Buben freuen sich am meisten. Links und rechts flankieren sie im Dauerlauf den Kapellmeister, und ihr Arm

schwingt im Takt mit. Irgend etwas, das sie aus der Marschmusik und in sich fühlen, reizt sie mit, nimmt Beifall von ihnen. Bum, bum, das Bild ist um die Ecke verschwunden. Das Stück Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft. —

Die absolute Berufskommunismusfähigkeit des Menschen- schlechts mag möglich sein; ist vielleicht auch nur ein schöner Traum. Aber in Paris zieht auch die Wachparade auf, in London, in Prag, in Budapest, in New York — nur in Genf entwölft und diskutiert man den Gedanken des großen deutschen Kant: den Gedanken vom Weltfrieden.

Und seltsam, wenn „die Musik kommt“, die Wache aufzieht, weiß ich, daß Gott Mars, wie es sich für den Kriegsgott gar nicht aignet, insgeheim lächelt und überzeugt ist, daß die Männer von Genf mit ihrem Protokoll seine Altäre auch nicht stürzen werden. Die Musik der Wachparade spielt nicht das Lied vom Weltfrieden.

Franz.

# Die Teuerung. Im „Robotnik“ beschäftigt sich der Abg. Diamand mit der Teuerung. Am meisten wird die Teuerung verursacht durch die schlechte Handelsorganisation, teilweise auch durch die große Gewinnjacht vieler Kaufleute und Industrieller, ferner durch die hohen indirekten Steuern, weiter durch die Umsatzsteuer, die hohen Binsätze und die hohen Zuführtarife. Die Verleidiger dieser Steuer und der hohen Tarife stellen fest, daß sie notwendig sind, um das Budget zu decken. Abg. Diamand ist jedoch der Ansicht, daß einer der wichtigsten Faktoren der Sanierung billige Lebenshaltung sei. Die Unifahrsteuer vom Getreide und Getreidehandel und von Getreidezeugnissen müßte abgeschafft werden. Die Eisenbahntarife müßten herabgesetzt werden. Die Preise müßten durch Faktoren festgelegt werden, die an der Teuerung kein Interesse haben. Weiter meint Abg. Diamand, daß man in Polen mehr Seeische verbrauchen sollte. Bis heute sind Seeische in Polen viel zu teuer. Wenn die Preise herabgesetzt würden, würden Seeische ein billiges Nahrungsmittel der Arbeiterschaft sein.

# Die Verwaltung der Straßenbahn wird dringend gebeten, auf der Linie 3 mittags zwischen 1 und 2 Uhr und abends um 6 Uhr Doppelwagen verkehren zu lassen. Die unbehaltbaren Zustände müssen doch der Verwaltung bekannt sein. Es ist Regel daß zu den angegebenen Zeiten immer 15 (in Worten: fünfzehn) Personen auf den Personenzügen; mehr finden wirklich Platz. Beim Absteigen reicht sich das Publikum gegenzeitig die Kleider vom Leibe. Es ist auffallend, daß die Wojewodschaft als Aufsichtsbehörde gegen diese aller Kultur hohnsprechenden Zustände nicht eintrittet. Es ist zu berüthen, daß die Verwaltung auf die Klage genau so reagieren wird wie eine Gans, die man mit Wasser bebeschützt. Sie möge aber wenigstens wissen, daß diese Zustände nicht unbemerkt bleiben.

X Posener Bachverein. Die Spitta-Herzogenbergische Erntefestfeier soll am Sonntag, dem 7. Dezember, nachmittags 3 1/2 Uhr in der Bartholomäuskirche in Danzig aufgeführt werden. Die Chormitglieder, die am 17. und 8. d. Mts. in Posen und Bromberg mitgesungen haben und sich an der Fahrt nach Danzig beteiligen wollen, sind gebeten, morgen Sonnabend, den 29. November, vorsätzlich um 7 1/4 Uhr im großen Vereinssaal zur Probe zu erscheinen.

X Der Deutsch-Naturwissenschaftliche Verein lädt Mitglieder und Freunde ein zu einem Sonntagsausflug nach Puszczykowo, Wildkränze, Görlitz. Abfahrt am 30. November früh 7:55 Uhr. Rückkehr nach Vereinbarung.

# Vom großen Theater. Zur Première der „Baltischen Legende“ von Nowowiejski sind heute nacht hervorragende Vertreter der Musikwelt hier eingetroffen. Aus Paris kam der Mitarbeiter des „Temps“, Alagna, und aus Prag Prof. Jirák, Professor des Staatl. Konseratoriums, bekannter Komponist und Kritiker. Prof. Jirák kommt als Delegierter des Staatl. Konseratoriums in Prag, der tschechischen Akademie der Künste und Wissenschaften und als Kritiker des Blattes „Národní Osobovanie“. Im Laufe des heutigen Tages wird die Ankunft weiterer hervorragender Gäste erwartet.

# Der im vergangenen Jahre verübte Mord an dem Geschäftsführer des Goldwarengeschäfts von J. Szulc in Bromberg, namens Grodzki, scheint seine Auflösung zu finden. Wie gemeldet wird, ist es der Polizei gelungen, 4 stark verdächtige Banditen in Warschau zu verhaften. Bei einem Gehör auf der Praga wurden die damals in dem Szulcschen Geschäft geraubten Goldsachen gefunden. Das gab den Anhaltspunkt zu weiteren Ermittlungen, die zu der Verhaftung der erwähnten 4 Banditen führten. Einzelheiten werden noch geheim gehalten. Es wäre dringend zu wünschen, daß dieses schreckliche Verbrechen seine Söhne finde und daß alle Beteiligten die verdiente Strafe erhalten.

# Posener Wochenmarktpreise. Auf dem heutigen Freitag-Wochenmarkt zapfte man für das Blund Bandbutter 2,20—2,50 zł für das Pfd. Quark 50 gr, für das Pfd. Kartoffeln 5 gr für das Pfd. Apfel 10—30 gr, Birnen 15—30 gr, Mohrrüben 10 gr, rote Rüben 10 bis 15 gr, Weintrauben 1,60 zł, Spinat 25—30 gr, Grünkohl 20 gr, Zwiebeln 20 gr weiße und blonde Bohnen 40—50 gr, Broten 30—50 gr, Kohlrüben 10 gr, Walnüsse 1—1,40 zł, Haselnüsse 1—1,40 zł, für einen Knochen 20 gr, oder Rostkohl 20—40 gr, für eine Mandel 5 gr, für einen Knochen 3,50—3,90 zł. Auf dem Geißelgärtnermarkt zahlte man für ein Paar

Lauben 2,00—2,00 zł, für eine Eute 3,50—4,00 zł, für eine Gans 8—12 zł; ein Hase kostete 6—7,50 zł. Auf dem Fleischmarkt kostete das Pfd. Speck 1,20 zł, Schweinefleisch 0,90—1 zł, Rindfleisch 8,0—9,00 gr, Hammelfleisch 0,70 gr, Kalbfleisch 1,80—2,00 gr. Auf dem Fischmarkt zahlte man für das Pfd. Hecht 1,50—2,00 zł, Bleie 1,50 zł, Rotfeder 8 gr, Karpfen 1,50 zł.

# Ist es der Mörder? Noch immer ist der Mord, der an dem Landwirt Klinge in Kubowice verübt wurde, nicht völlig aufgeklärt, da der Sohn des ermordeten, der der Tat dringend verdächtig ist, seine Schuld nicht eingestehen will. Seine Schuld ist erwiesen, aber es fehlt das letzte Beweisstück, der Revolver, und der Zeuge, der beim Kauf desselben Klinge im Geschäft von Sytniewski in Pniewy in demselben Geschäft gewesen ist, um eine Karbidlampe zu kaufen. Dieser Zeuge, an dessen Aussagen es allein liegt, ob Heinrich Klinge der Mörder ist, wird nun gesucht und gebeten, seine genaue Adresse und seinen Namen der Polizei zu melden. Wie er im Geschäft angab, stammt er aus Lwow. Da Heinrich Klinge, als er dem Geschäftsräuber gegenübergestellt wurde, behauptete, daß er ihn weder kenne, noch je in diesem Geschäft gewesen sei, ist es von großer Bedeutung, daß dieser Zeuge dem Täter gegenübergestellt wird.

# Wertpapiere gestohlen. In der ul. Smarzewskiego 10 wurden aus einer Wohnung Wertpapiere der ersten kurzfristigen Anleihe im Werte von 24 000 Polenmark geraubt. Die Wertpapiere tragen die Nummer 788 250 770. Vor Anfang dieser Papiere wird gewarnt.

# Wieder ein Diebstahlstift. Daß Taschendiebe sich vorwiegend in Bankfilialen, Kassen und bei irgend welchen anderen größeren Geldentnahmestellen aufhalten, geht aus folgendem Bericht hervor: Ein Steuerzahler, der sich nach der ul. Nowa 10 begeben hat, um zu geben, was dem Staate gehört, wurde, ohne daß er es merkte, seiner Brieftasche und der gesamten Barschaft in Höhe von 120 Złoty beraubt.

# Diebstahl. Aus einer Wohnung in der ul. Koźia 8 wurde eine Herrenstahluhr und eine Damentasche im Gesamtwerte von 120 Złoty gestohlen.

# Einbruchsdiebstahl. In der ul. Glogowska 94 wurden 6 Paar Ober- und 6 Nachthemden sowie 6 Dutzend gute Socken im Werte von 200 zł gestohlen.

# Polizeistaffel. Festgenommen wurden 8 Betrunkenen, 11 Dirnen, 1 Gehör, 1 Dieb, eine gesuchte Person, 2 Mädchen, die obdachlos herumtrieben, 1 Buhälter und 2 verdächtige Personen.

### Explosion in der Munitionsfabrik Hoheneiche.

Am Mittwoch, vormittag 9 1/2 Uhr, ereignete sich in der Munitionsfabrik in Hoheneiche (Osowa Gora) eine Explosion, bei der leider drei Menschenleben vernichtet und eine Reihe von Personen verwundet wurden. Getötet wurden der Heizer Gajek und der Arbeiter Przybyla, sowie die Arbeiterin Gajewska. Die Opfer der Explosionskatastrophe wurden nach der städtischen Leichenhalle gebracht, während militärische Kräfte, die nicht lange nach der Explosion zur Stelle waren, die Verwundeten nach den Krankenhäusern überführten, und zwar zum Teil nach dem Garnisonlazarett, zum Teil nach dem städtischen Krankenhaus. Die Ursache der Explosion, deren gewaltiger Knall übrigens auch in Bromberg vernommen wurde, ist nicht festgestellt worden und wird vermutlich auch nicht festgestellt werden können. Das Gebäude, in dem die Explosion stattfand, ist vollkommen demoliert worden.

\* Verent, 26. November. Gegen die unnötige Überfremdung der Kasernen schreibt ein gewisser Wl. Poblocki in der „Gaz. Kas.“ Nach seinen Feststellungen sind mindestens neun Gehörte der Beamten in der Kasernen aus entlegenen polnischen Landesteilen zusammengeholt. Soweit es sich um Stellungen handelt, die eine höhere Berufsbildung bedingen, sieht der eingefessene Kasub die Notwendigkeit einer solchen Maßnahme gern ein, aber es schmerzt ihn, wenn er selbst von keiner einzigen Amter ernannt wird. Die in der Öffentlichkeit verbreitete schmeichelhafte Behauptung, daß die Augen im Hause Polens mit diversen Vorrechten bedacht würden, und daß mit ihnen Amter Nordpommerns besetzt würden, wird als tatsächlich widrig bezeichnet. Die Kasernen erfreuen vielmehr erst die Gleichstellung mit den Zugewanderten.

### Geschäftliche Mitteilungen.

Neues Geschäft. Das seit einem Jahre in der ulica 3. Maja 4 bestehende „Strumyńhaus Suchniński“ hat infolge seiner Reelität und der bekannt niedrigen Preise einen derartigen Aufschwung genommen, daß die bisherigen Geschäftsräume längst nicht mehr ausreichen. Um dem Nebel teilweise abzuholzen, ist gestern ein zweites Geschäft unter derselben Firma in der ulica 8. Warszawa 68 (fr. St. Martinstraße) eröffnet worden, welches genau unter denselben Prinzipien: „kleiner Nutzen, aber großer Raum“, arbeitet. Zur bevorstehenden Weihnachtszeit sind beide Geschäfte reich assortiert worden, was bereits aus den Schaufenstern zu erkennen ist.

Aus den „Werken“ des Herrn O. geht für mich folgendes ganz klar hervor: Wie so mancher andere, der sein Leben aus dem Verkündern der Sowjets durch List zu retten sucht, ließ sich auch „Genosse Ossendowski“ von einem sibirischen Sowjet als Beamter anstellen. Und zwar scheint die Verdächtigung des Baronen von Sternberg, der ihn anfänglich als einen Bolschewisten enttarnt wurde, um für die roten Bluthränen Spionagedienste zu verrichten, gewisser Unterlagen nicht entbehrt zu haben. Erzählt wird, daß Herr O. selbst, daß er sowjetisch ist, Waffen von den Bolschewisten erhielt und auch schon nach längerem Unterhalt in Ussurijsk von dem dortin angelegten Sowjetkommissar Poletika zum Gouverneur der Mongolei ernannt wurde, die den russischen Monarchien feindlichen Chinesen durch seine amtliche diplomatische Vermittelung vor sicherem Tode rettete, mit bolschewistischen Agenten (wie Kanin) enttarnt wurde und dergleichen mehr. Der Umstand, daß Herr O. sich auf keinen einzigen lebenden Zeugen seiner dortigen Tätigkeit und seiner Reisen in jener Zeit in ganz Polen berufen kann, ist allerdings wenig verwunderlich, jedoch bedauerlich.

Jedenfalls sind ihm das Bedenken des oberen Jenissejs, des Kossogol-Sees und die Stadt Ussurijsk bekannt. Die Beschreibungen dieser Länder entsprechen dem, was auch ich selber an Ort und Stelle seinerzeit gesehen habe. Die Erzählung des Verfassers über seine einflößliche Reise in das Gebiet der Tangutens (Kukunor) ist eine Unwahrheit. Es ist eine recht ungelenke Wiederholung etlicher Seiten von Przemyslaw Werf., das eine Silbe seines eigenen Namens der Beschreibung Przemyslawi-Gansu ist eine waldreiche, gebirgige Provinz... usw. — Waldbarme Gegend von ganz China darstellt. Sogar Häuser und Dächer müssen dort aus Schilfrohr mit Lehm, mit dünnen Rundholzstäben unterstützt, gebaut werden. Die Marchroute seines Weges bezeichnet Herr O. in Tibet in der Weise, daß man annehmen

darf, daß er sofort hierher kam. So zum Beispiel auf Seite 105. Nun bekam ich neulich zu hören, daß ein großer Mongolienforscher, dazu noch mein polnischer Mitbürger, die ganze Welt durch die Beschreibung seiner Abenteuer „im Lande der Götter, der Menschen und der Tiere“ in helles Entzücken versetzte. Herr Ossendowski hielt auch in Lodz, wo ich damals wohnte, 1923 und 1924 eine Reihe von Vorlesungen. Ich war aber

\* Anmerkung: Die Ernennungs- und Versetzungsdekret meines Minister nach allen diesen Orten habe ich bis auf den heutigen Tag in meinem Besitz, misst mir verschiedenen mongolischen Orden und Amtsschreiben von jenen alten Reitern, Büchern usw.

# Handel, Wirtschaft, Finanzwesen, Börse.

## Die Gründung eines polnischen Eisenhüttensyndikats

nach dem Muster des früheren russischen „Prodomet“ scheint heute mehr denn je in ungewisse Ferne gerückt zu sein. Ursprünglich, das heißt nach der Einverleibung des südöberschlesischen Industriebezirks, hatten die kontrahierten Hütten das größere Interesse an dem Zustandekommen einer solchen Organisation. Inzwischen haben sich aber die Dinge etwas verschoben. Die öberschlesischen Hütten befinden sich aus den an dieser Stelle schon wiederholt näher dargelegten Gründen in einer sehr schwierigen Lage. Es kommt nicht nur darauf an, Ertrag für die verloren gegangenen Auslandsmärkte, das heißt vor allem für den verlorenen deutschen Markt zu finden, sondern auch auf politischem Boden selbst den Kampf mit den billiger produzierenden ausländischen Konkurrenz zu bestehen. Wie erit kürzlich ausgeführt wurde, mühten in Anbetracht der erhöhten Produktionskosten die Preise für polnische Hüttenprodukte eigentlich längst herausgesetzt sein. Der Konkurrenzkampf aber, der inzwischen mit der Huta Bankowa in Domrowa, welche die Preise für Handelseisen sogar um 22 Zloty je Tonne herabgesetzt hat, ausgebrochen ist, lässt eine einheitliche Preisregelung nicht zustande kommen. Zu den beiden Zielen des geplanten Syndikats sollte aber nicht nur die Regelung der Preise und eine gewisse Aufteilung der heimischen und ausländischen Absatzgebiete zwischen den Hütten Kongreßpolens und der schlesischen Wojewodschaft gehören, sondern auch Kontingenziierung der Produktion. Gerade auch hiergegen sträubt sich die Huta Bankowa, die ihre erst vor einiger Zeit modernisierten technischen Einrichtungen unter allen Umständen möglichst voll auszu nutzen möchte. Es besteht aber nicht nur keine Aussicht auf ein baldiges Zusammensein der Kongreßpolnischen und öberschlesischen Eisenhüttenindustrie, vielmehr scheint sich in der letzten genannten noch eine gewisse Abspaltungsbewegung geltend zu machen. So meldet „Przemysł i Handel“ neben, daß die Friedenshütte in Nowy Bytom, die bekanntlich vor der neuen Grenzziehung zur öberschlesischen Eisenbahnbetriebsgesellschaft in Gleiwitz gehörte und bereits seit einiger Zeit in einer Art Interessengemeinschaft mit den Maschinen- und Waggonbauwerken L. Zieleniewski in Krakau steht, dem Verbande der polnischen Eisenhütten beigetreten und somit aus dem Verbande der Berg- und Hüttenindustriellen in Katowice ausgeschieden sei. Die offiziöse Zeitschrift mißt diesem Vorgang besondere Bedeutung bei, weil er erkennen läßt, welch großen Einfluß der polnische Innernmarkt und namentlich die Aufträge des Eisenbahministeriums und anderer Staatsbetriebe auf die öberschlesischen Hüttenindustrie gewonnen hätten. (Aus dieser Wendung könnte man beinahe darauf schließen, daß mit dem Hinweis auf die polnischen Staatsaufträge ein sanfter Druck auf die öberschlesischen Hüttenwerke ausgeübt werden soll, um sie zum Beitreitt zu einem allgemeinen polnischen Hüttenverbande zu veranlassen.) Was die Friedenshütte angeht, so sah sie sich infolge der immer mehr ausbleibenden deutschen Bestellungen bereits im Juni d. J. gezwungen, vier Hochöfen, einen großen Teil der Kokereien sowie die ganze Thomasabteilung stillzulegen. Die Einstellung der Eisengewinnung nach dem Thomasverfahren soll direkt auf eine Einwirkung des Warschauer Eisenbahministeriums zurückzuführen sein, das für die polnischen Staatsbahnen ausschließlich Schienen aus Martinstahl verlangt habe. Der Beitreitt der Friedenshütte zu dem polnischen Hüttenverbande hängt über auch wohl damit zusammen, daß an Stelle des bisherigen Generaldirektors Bremser der ehemalige Handelsattaché bei der polnischen Gesandtschaft in Berlin, Dr. Glück, zum Leiter der Friedenshütte A.-G. gemacht worden ist.

## Bon den Märkten.

Auf dem russischen Metallmarkt hält die Nachfrage nach Gegenständen des allgemeinen Bedarfs in gesteigertem Maße an, so daß die Vorräte des Metallsyndikats nicht ausreichen. Die Umsätze dieses Syndikats stiegen von 2 350 000 Rubel im August auf 3 150 000 im September und 4 600 000 im Oktober. Um der Nachfrage für die Zukunft besser genügen zu können, hat das Metallsyndikat Verträge mit mehreren ihm bisher nicht angehörenden Trusts abgeschlossen und versucht auch, um die Produktion der Trusts zu heben, diesen größere Betriebskredite zu verschaffen. Zu den Abnehmern des Metallsyndikats gehören hauptsächlich die staatlichen Organe und die Kooperativen, während der Absatz an den Privathändlern nur eine geringe Rolle spielt. Die bedeutende Steigerung der Nachfrage nach Metallerzeugnissen sucht „Torgowia Bromschlaima Gazeta“ darauf zurückzuführen, daß der polnische Landwirtschaft schneller vor sich gehe als der der Industrie. In Wirklichkeit kann aber von einem beschleunigten Tempo des Wiederaufbaus der russischen Landwirtschaft wohl kaum die Rede sein, um so weniger nach den neuen großen Wirtschaften dieses Jahres. Tatsache ist aber, daß die russischen Bauern in den letzten Jahren so sehr aller Bedarfssättigung dieser Branche entblößt waren, daß sie jetzt alle nur irgendwie erlangbaren Geldmittel dazu verwenden, um den allernotwendigsten Bedarf zu decken.

muß, er habe zuerst den Südwesten (die Baidam-Karamanenroute) und dann den Nordosten weglos gesteuert, um am Kultnor-See „die alleinigen Tibetaner, die nach europäischem Muster überbau betreiben“, zu entdecken. Auch alte genuesische Bewaffnung vom 18. (1.) Jahrhundert, „da die Leute von Italien aus Genua, die vom Genuesen Marco Polo hierher geliefert wurden, ihren Stammbaum führen“. Herr Ossendowski, Blüte und Stolz der polnischen geographischen Wissenschaft! Lesen Sie doch nach über die steifen Marco Polos, seinen eigenen Bericht. Tun Sie das, und Sie werden sehen, daß weder Nicolo noch Matteo Polo (1262) noch deren Neffe Marco (1272–1295) jemals in Tibet gewesen sind! Die zu Ehren Marco Polos so benannte Bergfeste, deren Benennung Sie wohl zu Ihrer Aufschneiderei verleiht haben mögliche, wurde erst vor knapp vierzig Jahren durch die örtlichen Chinesen und Przewalski so benannt.

Wenn Herr Ossendowski auf der letzten Seite seines Werkes auch selbstbewußt sagt: „Für mich, der ja Niemand von einem Land bis zum anderen ganz genau kennen gelernt hat... usw.“ – so kennt er die Literatur der Asiensforschungen recht wenig, wenn er die blonden Tanguten (wie er gesagt, übrigens persönlich nie gesehen zu haben scheint) von Genua herleitet. Übrigens waren die Polos nicht einmal Genuesen, sondern Venetianer.

Alle Ausflüge des Herrn Dr. und Prof. O. in das Gebiet der Geschichte des mongolischen Mittelalters sind überhaupt ganz misslungen. Ich mußte jahrelang die Geschichte Asiens lernen, darin Examina bestehen, auch habe ich meine Gramma darin als erster 1904 gemacht; ich habe auch eine spezielle Arbeit bei dem Geschichtsprofessor Wessellowsky über Dschengis-Chan cum laude geschrieben. In Ort und Stelle wohl zwanzigmal so lange als der Herr O., habe ich in der Heimat dieses Weltkönigreichs verbracht und, trotzdem ich nicht über Mongolisch verstehe, nie in meinem Leben etwas davon gehört, daß die Lieblingsfrau dies selben Dschengis-Chans – eine richtig gehende Polin gewesen ist...

Ihrem Andenken, der Urgroßmutter aller heutigen Fürstengeschlechter Mongoliens, der wunderschönen Warschauerin, sanft entzückter in der Ferne, im Herzen des Landes der Götter, der Götter Vala, ihr widmet der Verfasser auch seine wissenschaftliche Arbeit. Ruh in Frieden, teure, unvergängliche Landsmannin! Dr. Prof. Ossendowski, der neuisch zum Mitglied der Academie de France vorgeschlagene Große, hat dich unschätzbar gemacht. Was mich betrifft, so mußte ich zu meiner Zeit mit Beihilfe feststellen, daß auch der allergebildete Mongole keine blasse Ahnung auch nur von der Existenz eines polnischen Volksstamms auf Gottes Erden besaß...

Hof. Oberförsterei Luck, 17. d. Ms. Scheite: Eiche 6.00, Buche 6.00, Birke 6.00, Linde 4.50, Eichensträucher, harzreiche Eiche 1.00 Zloty pro Meter.

Warschau, 27. November. Oberförsterei Łobodno 17. 11. Kiefer bis 20 Centimeter 12.10, 21–30 Centimeter 14.00, Eiche 21–30 Centimeter 21.50, 31–40 Centimeter 26.00, Nadelholz 20 Centimeter 12.00 Zloty pro Kubikmeter. Brennholz in Scheiten: Kiefer 7.00, Birke 8.00, Rundholzfeuer 6.00 für 1 Meter.

Gretebe. Lemberg, 27. November. Auf der Börse seinerlei Umsatz. Alther der Börse Transaktionen in Hafer im Rahmen der bisherigen Notierungen. Tendenz anhaltend. Notiert wurden: Rückschwünze ex 1924 25.50–26.15, Kleinpold. Roggen ex 24.20–21, Kleinpold. Braunerger 22.50–23.50, Mahlgerste 18–20, Kleinpold. Hafer ex 1924 20–22.50, Industrielartoffeln 3–3.50, alle Preise Schätzungspreise ohne Transaktionen.

Warschau, 27. November. Transaktionen auf der Getreidebörse in Zloty für 100 Kilo frische Verladestation: Posener Weizen 75 Sorte I 128 f. hol. 27.75–27.00, Kongr. Roggen 689.8 Sorte I 117 f. hol. 21.50–20.75, St. gr. 685.7 Sorte I 118 f. hol. 21.50, Kongr. Gerste für Graupen 21.50, Kongr. Hafer einheitlich 21.25 fr. Warschau, Kongr. Gerste für Grüne 23.00, Roggenfleie 13.35. Angebot groß, Tendenz fallend.

Metalle. Berlin, 27. November. Für 1 Kilo Elektrohüttenpulpa mille bears (100 Kilo) 133.4, Raffinadefüper (99–99.5 Prozent) 1.22–1.23, Originalhüttenweichblei 0.78–0.79, Hüttenrohstoff 0.69–0.70, Remal und Plattenzink 0.612–0.625, Originalaluminium (in Blöcken, Stäben, gewalzt und gezogen, 98–99.25–9.30, in Stücken gewalzt und gezogen 99 Prozent 2.35–2.40, Zinn (Vanta, Straits, Alufral) 5.10–5.20, Hütten 99 Prozent 5 bis 5.10, Reinnickel 98–99 Prozent 3.15–3.25, Antimon Regulus 1.12–1.15, Silber in Barren Probe 0.900 95–96, Gold 28–28.10, Platin 14.75–14.15.

Produkten. Chicago, 26. November. Cts. pro Bushel. Weizen Dezember 15.4%, Mai 16.2%, Juli 14.2%, Mais Dezember 11.2%, Mai 11.9%, Juli 12.0%, Hafer Dezember 5.2%, Mai 5.1%, Roggen Dezember 11.8%, Mai 13.8%.

Hamburg, 27. November. Notiert Ziffer für 100 Kilo Weizen Manitoba 1. November 17.90, 1. November 17.60, 3. 16.80, Rosafe Dezember 16.55, Barsoe Dezember 16.60, Hartwinter 2 16.00. Tendenz fest. Roggen Weizen v. 1. November 13.45, 2. Dezember 14.90. Tendenz fest.

## Börsen.

Warschauer Börse vom 27. November. Bankwerte: Bank Diskontbank Warschau 5.20, Bank Handlowa Warschau 5.15, Bank dla Handlu w Przemysku 1.05, Bank Zachodni 1.80, P. S. B. 1.65. Industriewerte: Elektrohütte 1.62, Sita i Swiatlo 0.49, Censtocie 2.00, Gościanow 2.10, W. T. F. Cukru 3.35, Firley 0.32, Laz 0.14, Bank Drzewnego Przemysku Handlowego 0.76, Kopalinia Węgi 2.85, Polska Rafata 0.67, Bracia Nobel 1.75, Cegieliski 0.54, Gilpop 0.64, Modziejewski 4.30, Nochni 0.96, Ostrowiecki 6.40, Kubisz 1.20, Starachowice 2.15, Zamierow 21.05, Żyrardow 21.00, Borkowski 0.98, Haberbusch u. Schiele 4.90, Spiritus 2.45, Cmielów 0.52, Kluczenko Fabr. Papieru 0.38, Tehate 2.50.

Der Zloty am 27. November. Danzig: Zloty 104.73–105.27, Überweisung Warschau 104.3–104.92, Zürich: Überweisung Warschau 100.

London: Überweisung Warschau 24.15, New York: Überweisung Warschau 19.25, Paris: Überweisung Warschau 363.50, Prag: Zloty 650.50–656.50, Überweisung Warschau 652.00–658.00, Wien: Zloty 13.50, Überweisung Warschau 13.60–13.700, Bukarest: Überweisung Warschau 37.3, Czernowitz: Überweisung Warschau 37.10, Riga: Überweisung Warschau 102.

Krakauer Börsen vom 27. November. Ziemiński Kred. 0.17, Powstyczny Kredyt 0.06, Cmielów 0.53, Zieleniewski 10.35, Cegieliski 0.53, Trzebinia Ziel. 0.74, Góra 16.50, Ciechowina 0.23, Tohan 0.33, Tepege 2.30, Kratus 0.74, Chodorów 5.50, Chybie 6.70, Bielski 1.50, Inosszycie Attien Gazy zachodnie 3.20, Krosnieniška Rafata 0.29.

Der Berliner Börse vom 27. November. (Amtlich.) Helsingfors 10.53–10.59, Wien 5 90/4–5.93, Prag 12.57–12.63, Budapest 5.62–5.64½, Sofia 3.02–3.07, Holland 169.18–170.02, Christiania 61.89–62.21, Copenhagen 73.32–73.68, Stockholm 112.62–113.18, London 19.42½–19.5½, Buenos Aires 1.59–1.60, Neuporf 4.19–4.21, Belgrad 20.37½–20.47½, Italien 18.20–18.30, Paris 22.25–22.37, Schweiz 80.87–81.27, Spanien 57.31–57.51, Danzig 77.11–77.49, Japan 1.61–1.62, Rio de Janeiro 0.47½–0.48½, Jugoslavien 6.08½–6.12½, Portugal 18.45–18.55, Konstantinopel 2.30–2.32.

Wiener Börse vom 27. November. (In 1000 Kronen.) Wrażna ca 55–56.5, Tepege 35–36.5, Montany 62, Zieleniewski 14.5, Karpathy 2 3 9 Tant 370, Galicja 14.65, Lumen 15.6, B. H. 8.5, Kol. P. 11.350, Rafata 20.6, Kol. Lwów–Czern. 17.8, B. Matop. 5.7, Brow. Lwowieki 1.85, Rakowica 35.5, Kol. Potud. 61.1, Alpine 39.8, Silesia 18, Krupp 231, Praskie Tow. Ziel. 1.580, Huta Poldi 5.65, Vorland Ziemi 360, Mima 131, Golejów 730, St. da 1290.

Mongolen haben es offenbar jetzt gelernt. Vom Prof. O. werden diese unbekannten Nomaden auch noch vieles andere lernen, wenn sie nur, wie ich, mein Buch einmal in die Hand bekommen. Zum Beispiel: wie man in 6½ Stunden 90 Kilometer per Kamel zurücklegen kann (S. 102). Als ich in der Mongolei reiste, da konnte ich höchstens 40 Kilometer an einem Reisetage von neun Stunden Reitzeit zurücklegen. Wer die steinigen, absolut wügelosen Steppen der Mongolei kennt, der wird mir recht geben. Für eine Aufschneiderei halte ich auch die Behauptung, daß der Trupp des Herrn O. 1740 Kilometer in 48 Reisetagen reitend gemacht habe. Ich mit meinen Kofalen, die ihre Pferde in glänzendem Zustande hatten und überall unterwegs von den Behörden im voraus vorbereitetes Futter erster Güte gefestigt bekamen, könnten in einem Monat (die obligatorischen fünf bis sieben Halbtage im Monat mit eingerechnet) nur 1250 Kilometer zurücklegen. Es gibt keine Antilopenherden zu 3000 bis 5000 Köpfen in der Mongolei. Herr Professor, sonst würden die armen Tiere ja alle vor Hunger treppieren; da gibt es auch keine irändischen Rassen. Lassen Sie ein paar Nullen nach! Und auch von den durch Sie angegebenen Ziffern der Bevölkerung von Abdo mit seinem angeblichen Garnison von 10 000 Soldaten; von Muren-Chure mit 10 000 Mönchen und 5000 Laien (?) und den gleichen mehr. Sie wissen ja, daß die Bevölkerung auch von den allergrößten Zentren der brotarmen Mongolei sich eher mit Hunderten als mit Tausenden von Menschen beziffern läßt. Wogu also dem seligen Andenken Freiherrn Münchhausen noch Konkurrenz machen? Denn wer kann Ihnen das glauben, wenn Sie von einer blitzartigen Geneßung vom gelben Fieber (!) infolge des Genusses des Gin-Seng's erzählen? Weiß man doch in Europa schon längst, daß der Gin-Seng ein ziemlich geschilderter Meererettig ist und daß nur der blonde Berglaube ihm Heilkräfte zuschreibt.

Wo zu denn so zu liegen, daß sogar ein mittelmäßig belehnter Mensch Sie, Herr Dr. honoris causa, wegen Ihrer elementaren Wichtigkeit austauschen muß! In den Schatzkammern des Thulukta (Papstes) von Urga wollen Sie ägyptische Keileinschriften auf Biegelsteinen gesehen haben? Herr O. es sind die längst genau vom Petersburger Akademiker Radloff beschriebenen Inschriften der alten Uiguren, eines verschollenen Tatarvölkes. Auf Seite 155 schreiben Sie, die chinesische Regierung habe mit einem Netz von kleinen Festungen, die zugleich Handelsfaktoreien sind, sogar schon Persien, Afghanistan und Belutschistan bedient. Der Einfluß des Papstes von Urga erreichte sich gar bis an die Ufer des Gissmeeres und Mesopotamias (S. 303). Mensch, Sie bringen uns die Downing Street auch nur von der Existenz eines polnischen Volksstamms auf Gottes Erden besaß...

Ihrem Andenken, der Urgroßmutter aller heutigen Fürstengeschlechter Mongoliens, der wunderschönen Warschauerin, sanft entzückter in der Ferne, im Herzen des Landes der Götter, der Götter Vala, ihr widmet der Verfasser auch seine wissenschaftliche Arbeit. Ruh in Frieden, teure, unvergängliche Landsmannin!

Dr. Prof. Ossendowski, der neuisch zum Mitglied der Academie de France vorgeschlagene Große, hat dich unschätzbar gemacht. Was mich betrifft, so mußte ich zu meiner Zeit mit Beihilfe feststellen, daß auch der allergebildete Mongole keine blasse Ahnung auch nur von der Existenz eines polnischen Volksstamms auf Gottes Erden besaß...

## Stunde der polnischen Börse.

für nom. 1000 Mfd. in Zloty:

Wertpapiere und Obligationen: 28 November 27. November

Euroz. Listy zborowe Ziemiowa Kred. 4.00

Bony Złote . . . . . 0.94

Baniki:

Bank Poznański I.–III. Em. 0.50

Bank Przemysłowa I.–II. Em. 2.90

Bank B. Spółki Zarobk. I.–XI. Em. 6.00

Bony Van. Van Zieman I.–V. Em. 2.80

Industrieaktien

G. Legielski I.–IX. Em. 0.61

Centrala Rolnikowska I.–VII. Em. 0.60

Centrala Skór I.–V. Em. 1.45

Soplana I.–III. Em. 3.80

G. Hartwig I.–VII. Em. 1.15–1.25

Herzfeld-Viktoria I.–III. Em. 3.50

Łubianka Fabryka przem. Ziemiowa I.–IV. 65

Dr. Roman Wan I.–V. Em. 28

M. M. Ziemiąski I.–II. Em. 1.50

Papiernia Podgórska I.–IV. Em. 0.35

Piechów Fabryka Wapna i Cementu I.–II. Em. 1.30–1.40

Deutsche Bücherei.

(Schluß.)

Schöne Literatur.

Segerlehner, Johannes: Unter der roten Flut. Berlin: Grote 1923. 314 S. Das Leben einer wallförmigen Vergangenheit und die Frage der Auswanderung werden, umrahmt von einer liebesgeschichte, behandelt. Eine Erzählung von starker eigenwilliger Kraft.

Keller, Paul: Die vier Einsiedler. Breslau: Bergstadtverl. 1923. 253 S. Ein Zeitroman. Die Gegenwartsprobleme werden in vier Gestalten verkörpert, den vier Einsiedlern, deutschen Parteivertretern und versucht so einen Durchschnitt durch das „Gros der sanften Deutschen“ zu geben.

Neter, Walter: Virgin. Konstanz i/B.: Neuß u. Rita 1922. Ein verwachsender Mästher ringt sich aus Mützen und Menschenhaß zu reinem Menschenemph. Der Roman spielt in Deutschland und Amerika und durchschreitet eine breite bunte Lebensbühne.

Pernu, Leo: Turlipin. München: Langen 1924. 188 S. Ein Zeitbild Frankreichs um 1642, des Jahres der verfehlten Revolution.

Pernu, Leo: Der Meister des jüngsten Tages. München: Langen 1923. 222 S. Eine phantastische Erzählung voller Spannung.

Praten, Joseph: Der babylonische Turm. Geschichte der Sprachverwirrung einer Familie. Roman. Stuttgart, Berlin: Deutsche Verlagsanstalt 1920. 469 S. Die Geschichte eines Baumeisters und seiner Familie, reich an äußerer Spannung und innerem Gehalt.

Schaeffer, Albrecht: Die Treibjagd und zwei Legenden. Köln: Schaffstein 1921. 183 S. Drei in gepflegter Sprache geschriebene Erzählungen, die jede Verinnerlichung und Wiedergewinnung edler Menschentümmer darstellen.

Schaffner, Jakob: Johannes. Roman einer Jugend. 2 Bde. Stuttgart: Union 1922. Ein wertvoller Erziehungsroman, in dem die därfliche und entehrungsreiche Erziehung eines Baseler Gärtnerkindes dargestellt wird. In der Erziehung treuhen sich protestantischer und katholischer Einschlag, in der harten Jugend reift der Knabe zur Selbstständigkeit.

Seidel, Ina: Hochwasser. Novellen. Berlin: Fleischl 1920. 228 S. Eine Anzahl knappe und scharf erzählter Geschichten, von denen die Titelnovelle als die gelungenste angesehen werden kann. Menschliche Leidenschaft und Naturgeschehen verbinden sich zu einem ergreifenden Schicksal.

Wassermann, Jakob: Faber, oder die verlorenen Jahre. Berlin: Fischer 1924. Eine vom Kriege unterbrochene Ehe droht

auseinander zu fallen, aber durch Prüfung und gegenseitiges Erkennen wächst die Möglichkeit weiterer Gemeinschaft.

Wassermann, Jakob: Der Geist des Pilgers. Drei Erzählungen. Wien: Ritsla 1923. 196 S. Drei Novellen, in denen das Erleben einer kommenden Zeit durch die Erfahrung des Lebens gestaltet ist, das Ende des letzten Inka Atahualpa, das Ende eines Erzählaufstandes, das Scheitern eines hohen Kirchenbauplans sind die Stoffe.

Watzik, Hans: Reise nach Ningoley. Reichenberg: Stiepel 1923. 228 S. Ein junger Gelehrter zieht aus, eine Braut zu suchen, und kommt gereift, aber auch entsagend, auf denselben Wege ohne Braut nach manigfachen Erlebnissen zurück. Die Geschichte ist mit Behaglichkeit und Humor erzählt.

Windler, Josef: Der militärische Pilgerzug. Stuttgart: Deutsche Verlagsanstalt 1923. 300 S. Ein phantastischer Zug der Künste und Elendeiten der Welt, die nach Erlösung und menschenwürdigem Dasein rufen und das tausendjährige Reich erträumen.

21. Februar

Frank, Dr. L.: Die Seele des Waldes. Ein Buch unserer deutschen Waldbäume. Braunschweig: Amthor 1923. 128 S. — Kleine Skizzen aus dem Leben des Waldes und der einzelnen Waldbäume.

Günther, Dr. Hans A.: Rassenkunde des deutschen Volkes. 5. Auflage. München: Lehmann 1924. 513 S. — Der Versuch einer Gesamtdarstellung der rassischen Verhältnisse innerhalb des deutschen Volkstums. Der Begriff der Rasse wird umschrieben und Rasse und Sprache gegeneinander abgrenzt. Vier Rassen werden unterschieden, ihre körperlichen und seelischen Eigenschaften beschrieben, ihre Verteilung über das Gebiet Europas und Deutschlands im besondern untersucht, ihre Erscheinungen und Entwicklungen in Vorgeschichte und Geschichte dargestellt und die gegenwärtige Lage des deutschen Volkstums vom Standpunkt der Rassenkunde betrachtet. Zahlreiche Abbildungen und 14 Karten unterstützen die sachlich gehaltenen Darlegungen dieses zurzeit noch von Vorurteilen und Missverständnissen beherrschten Gebietes.

Hedin, Sven: Von Peking nach Moskau. Mit 77 Abbildungen und einer Karte. Leipzig: Brockhaus 1924. 321 S. — Der Verfasser schildert eine Fahrt, die ihn 1923 von Peking aus durch die Mongolei, Sibirien und das europäische Russland führte, dabei interessante Szenen aus dem gegenwärtigen Leben in Sowjetrußland geben. Seite '00 ff. ist eine Skizze des bekannten östlichen russischen Buches: „Tiere, Menschen und Götter“, dessen Schilderungen zum großen Teil als frei erfunden bezeichnet werden.

Hentig, Hans von: Robespierre. Studien zur Psychopathologie des Machtrabes. Stuttgart: Hoffmann 1924. 175 S. 12 Tafeln. — Die undurchsichtige Persönlichkeit R.s findet hier eine tiefdringende Darstellung. Die abnormalen Charakterzüge werden bis in

die Jugend zurückverfolgt, Pathologie und Sexualpathologie werden zur Erklärung herangezogen und der schrittweise Verfall der Persönlichkeit während der entscheidenden Revolutionsjahre aufgezeigt. Eine Darstellung, die wertvolle neue Erkenntnisse zur Beurteilung der französischen Revolution und des Machtrabes im allgemeinen gewährt.

Hildebrandt, Kurt: Norm und Entartung des Menschen. Dresden: Sibyllenverlag 1923. 302 S. — „Die moderne Zivilisation strebt die Rasse zu erniedrigen.“ „Die Volkshygiene kann wohl die Kräfte der vorhandenen Menschen entfalten, aber nicht den Verderb des Keimplasma aufhalten.“ „Die Verdrängung einer edlen Rasse durch eine gemeine verringert den positiven Wert der Welt.“ So wird zur größten erhaltenen Aufgabe, die nur der Staat lösen kann.

Hildebrandt, Kurt: Norm und Verfall des Staates. Dresden: Sibyllenverlag 1923. 249 S. — Der Staat wird als Auswirkung der höchsten schöpferischen Kraft des Menschen verstanden; der schöpferische Mensch, der Heros, ist Maß und Norm des Staates.

Der Staat ist auf die Rasse gegründet. Rener erlischt, wenn diese ausstirbt. Gleichgewicht in der Spannung zwischen Einzelnen und Gemeinschaft bildet den Grund des Staates als Norm. Der Staat verfällt, wenn das Gefühl für einen gemeinsamen lebendigen Zweck erloschen ist. Wenn die schöpferische Bewegung des Staates erlischt, so verwandelt sie sich in die abstrahierende mechanistische.

Hunnius, Monifa: Mein Onkel Hermann. Erinnerungen an Alt-Güttland. Mit Gedicht von Hermann Hesse. Heilbronn: Salzer 1923. 102 S. — Es ist die Lebensgeschichte des Großeltern Hermann Hesses, das Schicksal schlicht vom Christen; die kleine baltische Stadt Weizenstein gibt den östlichen Rahmen.

Hynman, S. M.: Der Aufstieg des Morgenlandes. Übersetzung von Werner Otto von Hentig. Leipzig: Kocher 1921. 245 S. — „Wir Deutsche als dasjenige Volk, auf dem der aller schwerste Druck lastet, haben heute mehr denn je Veranlassung, uns der auswärtigen Politik zu widmen und die Unterdrückungsmethoden zu studieren, die an primitiven Völkern oft geübt werden, die aber in ihrer aufersten Vollkommenheit und ihrer folgerichtigsten Durchführung auf uns selbst angewendet werden sind.“ (Aus dem Nachwort des Übersetzers.)

Würtz, Friedrich und Walter Elze: Stimmen des Rheins. Ein Lesebuch für die Deutschen. Breslau: Hirth 1923. 320 S. — Nach einer gedanktenreichen geschichtlichen Einleitung über die gesamte deutsche Schicksal entscheidende Rolle des Rheins folgen Abschnitte aus Dichtungen, Briefen, Erinnerungen und Aufsätzen: „Rheinlob“, „Franzosen am Rhein“, „Deutsches Wesen“. Die Auswahl, dieslug und weit ausgedehnt getroffen wurde, will einen Spiegel der Scham und der Hoffnung zugleich sein und dem Kampf um den Rhein dienen.

Rirkennnachrichten.

Kreuzkirche. Sonntag, 10: Gottesdienst. D. Greulich.

— 11: Kindergarten. D. Greulich.

6: Adventsandacht. D. Greulich.

Buisenhain. Sonntag, 3: Gd. D. Greulich.

St. Petrikirche. (Evangel. Unitätskirche.) Sonnabend, 6: Wochenabschlußgottesdienst. Hänich — Sonntag, 10 Uhr Gottesdienst. — 11½: Kindergarten. — Dienstag, 10 Uhr: Gottesdienst. D. Greulich. — Mittwoch, 6: Adventsgottesdienst.

St. Paulikirche. Sonntag, vorm. 10: Gottesdienst. Stuhmann. — 11½: Kindergarten. — Dienstag, 10 Uhr: Gottesdienst. D. Stuhmann. — Mittwoch, abends 6½: Bibelstunde. D. Stuhmann. — Am Abend. Derselbe.

Ev.-Luth. Kirche, ulica Ogorodowa 6 (früher Gartenstraße). Sonntag, 1 (Advent) 10: Gottesdienst. — 11½: Kindergarten. — Dienstag, 10 Uhr: Gottesdienst. — 11½: Kindergarten. — Mittwoch, abends 6½: Bibelstunde. D. Stuhmann. — Am Abend. Derselbe.

St. Lukaskirche. Sonntag, 10 Uhr: Gottesdienst. Büchner. — 12: Ein ergotteter Dienstag. — Mittwoch, abend: 6: Adventsandacht. D. Greulich.

St. Matthäi-Kirche. Sonntag, 10: Gottesdienst. Brummel. — 11½: Gottesdienst. Derselbe.

Dienstag, 6: Kindergarten. — Dienstag, 4½: Frauenhilfe.

Mittwoch, 6: Adventsandacht. D. Greulich.

Donnerstag, 3½: Frauenhilfe. — 4½: Frauenhilfseee. —

Christuskirche. Sonntag, 10: Gottesdienst. Sup. Rhöbe.

danach Kindergarten. — Dienstag, 4½: Frauenhilfe.

Mittwoch, 6: Adventsandacht. D. Greulich.

4½: Frauenhilfseee. —

St. Lukaskirche. Sonntag, 10 Uhr: Gottesdienst. Büchner. — 12: Ein ergotteter Dienstag. — Mittwoch, abend: 6: Bibelstunde. D. Stuhmann. — Am Abend. Derselbe.

St. Matthäi-Kirche. Sonntag, 10 Uhr: Gottesdienst. Büchner. — 12: Ein ergotteter Dienstag. — Mittwoch, abend: 6: Bibelstunde. D. Stuhmann. — Am Abend. Derselbe.

St. Lukaskirche. Sonntag, 10 Uhr: Gottesdienst. Büchner. — 12: Ein ergotteter Dienstag. — Mittwoch, abend: 6: Bibelstunde. D. Stuhmann. — Am Abend. Derselbe.

St. Matthäi-Kirche. Sonntag, 10 Uhr: Gottesdienst. Büchner. — 12: Ein ergotteter Dienstag. — Mittwoch, abend: 6: Bibelstunde. D. Stuhmann. — Am Abend. Derselbe.

St. Lukaskirche. Sonntag, 10 Uhr: Gottesdienst. Büchner. — 12: Ein ergotteter Dienstag. — Mittwoch, abend: 6: Bibelstunde. D. Stuhmann. — Am Abend. Derselbe.

St. Matthäi-Kirche. Sonntag, 10 Uhr: Gottesdienst. Büchner. — 12: Ein ergotteter Dienstag. — Mittwoch, abend: 6: Bibelstunde. D. Stuhmann. — Am Abend. Derselbe.

St. Lukaskirche. Sonntag, 10 Uhr: Gottesdienst. Büchner. — 12: Ein ergotteter Dienstag. — Mittwoch, abend: 6: Bibelstunde. D. Stuhmann. — Am Abend. Derselbe.

St. Matthäi-Kirche. Sonntag, 10 Uhr: Gottesdienst. Büchner. — 12: Ein ergotteter Dienstag. — Mittwoch, abend: 6: Bibelstunde. D. Stuhmann. — Am Abend. Derselbe.

St. Lukaskirche. Sonntag, 10 Uhr: Gottesdienst. Büchner. — 12: Ein ergotteter Dienstag. — Mittwoch, abend: 6: Bibelstunde. D. Stuhmann. — Am Abend. Derselbe.

St. Matthäi-Kirche. Sonntag, 10 Uhr: Gottesdienst. Büchner. — 12: Ein ergotteter Dienstag. — Mittwoch, abend: 6: Bibelstunde. D. Stuhmann. — Am Abend. Derselbe.

St. Lukaskirche. Sonntag, 10 Uhr: Gottesdienst. Büchner. — 12: Ein ergotteter Dienstag. — Mittwoch, abend: 6: Bibelstunde. D. Stuhmann. — Am Abend. Derselbe.

St. Matthäi-Kirche. Sonntag, 10 Uhr: Gottesdienst. Büchner. — 12: Ein ergotteter Dienstag. — Mittwoch, abend: 6: Bibelstunde. D. Stuhmann. — Am Abend. Derselbe.

St. Lukaskirche. Sonntag, 10 Uhr: Gottesdienst. Büchner. — 12: Ein ergotteter Dienstag. — Mittwoch, abend: 6: Bibelstunde. D. Stuhmann. — Am Abend. Derselbe.

St. Matthäi-Kirche. Sonntag, 10 Uhr: Gottesdienst. Büchner. — 12: Ein ergotteter Dienstag. — Mittwoch, abend: 6: Bibelstunde. D. Stuhmann. — Am Abend. Derselbe.

St. Lukaskirche. Sonntag, 10 Uhr: Gottesdienst. Büchner. — 12: Ein ergotteter Dienstag. — Mittwoch, abend: 6: Bibelstunde. D. Stuhmann. — Am Abend. Derselbe.

St. Matthäi-Kirche. Sonntag, 10 Uhr: Gottesdienst. Büchner. — 12: Ein ergotteter Dienstag. — Mittwoch, abend: 6: Bibelstunde. D. Stuhmann. — Am Abend. Derselbe.

St. Lukaskirche. Sonntag, 10 Uhr: Gottesdienst. Büchner. — 12: Ein ergotteter Dienstag. — Mittwoch, abend: 6: Bibelstunde. D. Stuhmann. — Am Abend. Derselbe.

St. Matthäi-Kirche. Sonntag, 10 Uhr: Gottesdienst. Büchner. — 12: Ein ergotteter Dienstag. — Mittwoch, abend: 6: Bibelstunde. D. Stuhmann. — Am Abend. Derselbe.

St. Lukaskirche. Sonntag, 10 Uhr: Gottesdienst. Büchner. — 12: Ein ergotteter Dienstag. — Mittwoch, abend: 6: Bibelstunde. D. Stuhmann. — Am Abend. Derselbe.

St. Matthäi-Kirche. Sonntag, 10 Uhr: Gottesdienst. Büchner. — 12: Ein ergotteter Dienstag. — Mittwoch, abend: 6: Bibelstunde. D. Stuhmann. — Am Abend. Derselbe.

St. Lukaskirche. Sonntag, 10 Uhr: Gottesdienst. Büchner. — 12: Ein ergotteter Dienstag. — Mittwoch, abend: 6: Bibelstunde. D. Stuhmann. — Am Abend. Derselbe.

St. Matthäi-Kirche. Sonntag, 10 Uhr: Gottesdienst. Büchner. — 12: Ein ergotteter Dienstag. — Mittwoch, abend: 6: Bibelstunde. D. Stuhmann. — Am Abend. Derselbe.

St. Lukaskirche. Sonntag, 10 Uhr: Gottesdienst. Büchner. — 12: Ein ergotteter Dienstag. — Mittwoch, abend: 6: Bibelstunde. D. Stuhmann. — Am Abend. Derselbe.

St. Matthäi-Kirche. Sonntag, 10 Uhr: Gottesdienst. Büchner. — 12: Ein ergotteter Dienstag. — Mittwoch, abend: 6: Bibelstunde. D. Stuhmann. — Am Abend. Derselbe.

St. Lukaskirche. Sonntag, 10 Uhr: Gottesdienst. Büchner. — 12: Ein ergotteter Dienstag. — Mittwoch, abend: 6: Bibelstunde. D. Stuhmann. — Am Abend. Derselbe.

St. Matthäi-Kirche. Sonntag, 10 Uhr: Gottesdienst. Büchner. — 12: Ein ergotteter Dienstag. — Mittwoch, abend: 6: Bibelstunde. D. Stuhmann. — Am Abend. Derselbe.

St. Lukaskirche. Sonntag, 10 Uhr: Gottesdienst. Büchner. — 12: Ein ergotteter Dienstag. — Mittwoch, abend: 6: Bibelstunde. D. Stuhmann. — Am Abend. Derselbe.

St. Matthäi-Kirche. Sonntag, 10 Uhr: Gottesdienst. Büchner. — 12: Ein ergotteter Dienstag. — Mittwoch, abend: 6: Bibelstunde. D. Stuhmann. — Am Abend. Derselbe.

St. Lukaskirche. Sonntag, 10 Uhr: Gottesdienst. Büchner. — 12: Ein ergotteter Dienstag. — Mittwoch, abend: 6: Bibelstunde. D. Stuhmann. — Am Abend. Derselbe.

St. Matthäi-Kirche. Sonntag, 10 Uhr: Gottesdienst. Büchner. — 12: Ein ergotteter Dienstag. — Mittwoch, abend: 6: Bibelstunde. D. Stuhmann. — Am Abend. Derselbe.

St. Lukaskirche. Sonntag, 10 Uhr: Gottesdienst. Büchner. — 12: Ein ergotteter Dienstag. — Mittwoch, abend: 6: Bibelstunde. D. Stuhmann. — Am Abend. Derselbe.

St. Matthäi-Kirche. Sonntag, 10 Uhr: Gottesdienst. Büchner. — 12: Ein ergotteter Dienstag. — Mittwoch, abend: 6: Bibelstunde. D. Stuhmann. — Am Abend. Derselbe.